[…]gen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 16.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 14, in Gnesen bei Th. Spindler, in Grätz bei L. Streisand, in Breslau bei Emil Kabath.

Posener Zeitung.

Neunundsiebzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus:
In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M. Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien bei G. L. Daube & Co. — Haasenstein & Vogler, — Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank."

Nr. 226.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Donnerstag, 30. März
(Erscheint täglich drei Mal.)

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1876.

Die vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung.

Das königl. statistische Bureau zu Berlin hat nunmehr die vorläufigen Ergebnisse der letzten Volkszählung für den ganzen Staat in einer vieltheiligen Tabelle zusammengestellt. Daraus ergiebt sich Folgendes:

Die ortsanwesende Bevölkerung des ganzen Staats betrug 12,676 492 männliche und 13 027,974 weibliche, zusammen 25,704,466 Personen, und zwar 351,482 weibliche Personen mehr als männliche. Bei der letzten Volkszählung im Jahre 1871 betrug die ortsanwesende Bevölkerung (einschließlich 39,272 Truppen außer Landes) des ganzen Staats 24 645,376 Personen, so daß also seitdem die Bevölkerung absolut um 1,059,090 Personen oder um 4,$_{2973}$ Prozent zugenommen hat. An Haushaltungen ergab die letzte Volkszählung im ganzen Staat 5,438,816, an Wohnhäusern und sonstigen Wohnstätten (Schiffe, Hütten und dgl.) 3,074,218 und an Anstalten für gemeinsamen Aufenthalt 16 773. Dabei ist zu bemerken, daß von der Stadt Berlin nur die Wohnhäuser eingerechnet sind, da für die übrigen Kategorien Zahlenangaben noch nicht vorliegen.

Betrachtet man die einzelnen Provinzen unter dem Gesichtspunkt der vorgenannten Kategorien, so nehmen dieselben eine sehr verschiedene Rangstufe ein. Die erste Provinz ist räumlich Preußen, sie hat: 1134 $_{310}$ Qu.-M.; nach ihrer letztgezählten Bevölkerung von 3 200,484 P. nimmt sie die 3, nach der Zunahme seit 1871 um 2,$_{01}$ Prozent die 10., nach ihren 640 564 Haushaltungen die 4., nach den Wohnhäusern und sonstigen Wohnstätten die 3., nach den Anstalten für gemeinsamen Aufenthalt endlich die 5. Stelle ein.

Dann kommt Schlesien mit 731 $_{693}$ Qu.-M.: Bevölkerung
3 852,950 (1. Stelle), Zunahme seit 1871 um 3,$_{93}$ Prozent (5.
Stelle), Haushaltungen 876,524 (1. Stelle), Wohnhäuser und son-
Stelle), Haushaltungen 876,524 ...
stige Wohnstätten 2. Stelle, Anstalten für gemeinsamen Aufenthalt
gleichfalls 2. Stelle.

Brandenburg hat 724,$_{501}$ Qu.-M.: Bevölkerung 3,132,483 (4.
Stelle), Zunahme seit 1871 um 9,$_{41}$ Prozent (1. Stelle), Haushal-
tungen 681,615 (3. Stelle); Wohnhäuser ꝛc. 7. Stelle, Anstalten für
gemeinsamen Aufenthalt 6. Stelle. Die große Zunahme der Einwoh-
ner erklärt sich durch die Einwanderung in Berlin, namentlich 1872.

Hannover zählt 698,$_{807}$ Qu.-M. mit einer Bevölkerung von
2,006,651 (6 Stelle); Zunahme seit 1871 um 2,$_{21}$ Prozent (8. Stelle),
Haushaltungen 430,732 (6. Stelle); Wohnhäuser ꝛc. 4. Stelle, Anstal-
ten ꝛc. 1 Stelle (nämlich 3412).

Pommern umfaßt 574,$_{004}$ Qu.-M., Bevölkerung 1,462,310 (10.
Stelle), Zunahme seit 1871 um 2,$_{14}$ Prozent (9. Stelle); Haushal-
tungen 293,374 (10. Stelle); Wohnhäuser ꝛc. 10. Stelle, Anstalten ꝛc.
9. Stelle. Die Verhältnisse sind hier also ziemlich gleichmäßig.

Nächst Pommern steht Posen mit 525,$_{790}$ Qu.-M. Die Be-
völkerung besteht aus 775,191 männlichen, 833,765 weiblichen, zusammen
1,608 956 Personen und nimmt hiernach die 8. Stelle ein. Die
Zunahme seit 1871 betrug aber nur 25,113 oder 1,$_{59}$ Prozent, und
dieser geringe Zuwachs weist Posen in dieser Hinsicht die 12., also
letzte Stelle unter allen Provinzen an. Mit 319,764
Haushaltungen rangirt Posen auf der 8, mit 155,684 Wohnhäusern
und 502 sonstigen Wohnstätten (Schiffe, Hütten ꝛc.) auf der 9, und
mit 673 Anstalten für gemeinsamen Aufenthalt auf der 11. Stufe.

Rheinland: 489 $_{892}$ Qu.-M., Bevölkerung 3,807,024 (2. Stelle),
Zunahme seit 1871 um 6,$_{36}$ Prozent (3. Stelle), Haushaltungen
783,677 (2 Stelle); Wohnhäuser (558,558) ꝛc. 1. Stelle, Anstal-
ten ꝛc. 3 Stelle.

Sachsen hat 458,$_{401}$ Q.-M., Bevölkerung 2,164,278 (5. Stelle),
Zunahme seit 1871 um 2,$_{90}$ Prozent (7. Stelle), Haushaltungen
481,905 (5. Stelle); Wohnhäuser ꝛc. 5. Stelle, Anstalten ꝛc. 4. Stelle.

Westfalen mit 366,$_{837}$ Qu.-M., Bevölkerung 1,907,195 (7. Stelle),
Zunahme um 7,$_{44}$ Prozent (2. Stelle), Haushaltungen 372,012 (7.
Stelle), Wohnhäuser ꝛc. 6. Stelle, Anstalten ꝛc. 7. Stelle.

Schleswig-Holstein zählt 318,$_{233}$ Qu.-M., Bevölkerung 1,025,820
(11. Stelle), Zunahme um 3,$_{00}$ Prozent (6. Stelle), Haushaltungen
224,893 (11. Stelle); Wohnhäuser ꝛc. 11. Stelle, Anstalten ꝛc. 8 Stelle.

Hessen-Nassau: 288,$_{678}$ Qu.-M., Bevölkerung 1,469,701 (9. Stelle),
Zunahme um 4,$_{95}$ Prozent (4. Stelle), Haushaltungen 315,610 (9.
Stelle); Wohnhäuser ꝛc 8. Stelle, Anstalten ꝛc. 10. Stelle.

Zuletzt kommt Hohenzollern mit 20,$_{741}$ Qu.-M., Bevölkerung
66,614 (12. Stelle), Zunahme um 1,$_{61}$ Proz. (11. Stelle), Haushal-
tungen 15,146 (12. Stelle); Wohnhäuser ꝛc, Anstalten ꝛc. 12. Stelle.

Nach der Bevölkerung sind also die bedeutendsten Provinzen: Schlesien, Rheinland, Preußen, Brandenburg; nach der Zunahme der Bevölkerung: Brandenburg, Westfalen, Rheinland, Hessen-Nassau; nach den Haushaltungen: Schlesien, Rheinland, Brandenburg, Preußen; nach Wohnhäusern ꝛc.: Rheinland, Schlesien, Preußen, Hannover; nach Anstalten für gemeinsamen Aufenthalt: Hannover, Schlesien, Rheinland, Sachsen.

Posen im Besonderen betrachtet, ist zwar 48,$_{214}$ Qu.-M kleiner als Pommern, hat aber 146,616 Einwohner, 26,390 Haushaltungen und 13 757 Wohnhäuser mehr als Pommern. Dagegen steht Pommern hinsichtlich der Zunahme um 3, hinsichtlich der Anstalten für gemeinsamen Aufenthalt um 2 Stellen höher als Posen. In Bezug auf die Zunahme rangirt sogar Hohenzollern an der 11. Stelle (1,$_{61}$ Proz.), vor Posen (1,$_{59}$ Proz.) Freilich kommt hierbei in Frage, ob nicht gerade in unserer Provinz, wo geeignete Personen zur Aufnahme der Volkszählung kaum in allen Orten anzutreffen sein dürften, viele Einwohner nicht gezählt worden sind. Außerdem ist die Zunahme der Bevölkerung früher stark durch Auswanderung aufgehalten worden, welche jetzt bedeutend geringer geworden ist.

Die Gesammtbevölkerung Posens von 1,608,956 Personen vertheilt sich auf die beiden Regierungsbezirke Posen und Bromberg wie folgt:

Posen:	494,923 männl.	541,198 weibl.,	zusammen 1,036 121 Pers.
Bromberg:	280 268 „	292 567 „	„ 572 835 „

Mithin hat Posen 46,275 Bromberg 12,299 weibliche Personen mehr als männliche. Zugenommen hat der diesseitige Bezirk seit 1871 um 18,927 Personen oder 1,$_{86}$ Proz., Bromberg um 6186 Personen oder 1,$_{09}$ Proz. Haushaltungen sind in Posen 207,811, in Bromberg 111,953; Wohnhäuser in Posen 102,511, in Bromberg 53,173; sonstige Wohnstätten (Schiffe, Hütten ꝛc.) in Posen 226, in Bromberg 276 (also 50 mehr), endlich Anstalten für gemeinsamen Aufenthalt: in Posen 510, in Bromberg 163.

Der Ausschuß des posener Städtetages hat anläßlich der im Abgeordnetenhause erfolgten Vorlage des Entwurfs der neuen Städteordnung an das Abgeordnetenhaus eine sehr umfangreiche Petition gerichtet, welche als „jüngste überraschend schnell zu Stande gebrachte und doch umfassendste Kundgebung der Art" bezeichnet wird. Uns, der heimischen Presse," welche die Angelegenheiten der Provinz Posen doch in erster Linie angehen, ist dieses Aktenstück bis jetzt leider noch nicht zugesandt worden, dagegen sind berliner Blätter in der Lage, darüber zu berichten. Unter solchen Umständen vermögen wir darüber nachstehend nur mitzutheilen, was wir in einem berliner Blatte finden. Dasselbe nennt die Petition des posener Städtetages die willkommenste, weil sie nicht bei allgemeinen Forderungen stehen bleibt, sondern dem Regierungsentwurf Paragraph für Paragraph einen Gegenentwurf gegenüberstellt und die Motive danebensetzt. Dann heißt es:

„Der Standpunkt der Posener wird im Text der Petition folgendermaßen gekennzeichnet: „Der Gesetzentwurf (über die neue Städte-Ordnung) qualifizirt sich wesentlich als der Versuch, die bestehende Städteordnung vom 30. Mai 1857 so zu modeln, daß sie in den Rahmen der Kreis- und Provinzialordnung hineinpaßt und nimmt auf die seit Jahren von den Städten laut und immer lauter ausgesprochenen Wünsche keinerlei Rücksicht. Ja, der Entwurf nimmt hier und da sogar die jetzt bestehende geringe Freiheit anstatt sie zu vermehren .... Wird diese Städteordnung Gesetz, so ist zu fürchten, daß die Städte auf das Niveau des platten Landes herabsinken und sie alle Intelligenz und Kraftanstrengung vor diesem Schicksal nicht bewahrt." Von diesen Gesichtspunkten aus ist der Gesetzentwurf gearbeitet.... Die Hauptpunkte in der Städteordnung sind ihr Geltungsbereich, die Erwerbung des Bürgerrechts, die Wahl der städtischen Behörden und das Wahlrecht, die Behörden selbst und ihr Verhältniß zu einander, die kommunale Besteuerung, die Polizeiverwaltung und die Staatsaufsicht. Was den Geltungsbereich der Städteordnung angeht, so faßt der posener Entwurf denselben weiter als irgend ein Redner des Abgeordnetenhauses, denn außer Hannover und Schleswig-Holstein will er keine provinzielle Besonderheit bestehen lassen. Diese beiden Provinzen sind mit ihren neuen Städteordnungen zufrieden und man soll Niemand wider seinen Willen glücklich machen. Im Uebrigen ist nicht einzusehen, warum die Städteordnung nicht auf alle andere Theile der jetzigen Monarchie ausgedehnt werden soll, vorausgesetzt, daß sie wirklich zur Selbstverwaltung hilft."

Deutschland.

△ **Berlin**, 28. März. Die Einführung der Goldwährung hatte noch vor Kurzem mit Mißtrauen und Gegnern in Deutschland zu kämpfen. In neuester Zeit erst hat sich die Opposition gänzlich zum Rückzuge veranlaßt gesehen, und die Ueberzeugung, daß durch rechtzeitige Durchführung der folgenreichen Münzreform dem deutschen Reiche bedeutende Vortheile erwachsen, dürfte jetzt wohl allgemein durchgedrungen sein. Die Einführung der Goldwährung auch in den Nachbarstaaten und namentlich in den Staaten der lateinischen Münz-Konvention ist nur noch eine Frage der Zeit; je länger man sich dagegen sträubt, die Entscheidung zu treffen, desto dringender wird mit der fortgehenden Entwerthung des Silbers das Bedürfniß dazu u. desto schwieriger wird zugleich die Durchführung der Reform. Deutschland ist Dank unseren weitsichtigeren und entschlossenen Staatsmännern in der angenehmen Lage, dieser peinlichen Situation der Silber- und Doppelwährungsländer mit dem befriedigenden Bewußtsein, einen unschätzbaren Vorsprung erlangt zu haben, zuschauen zu können. Je länger die Nachbarn mit der Nachfolge zögern, desto ungestörter kann unsere Münzreform beendigt werden und desto länger sind uns die Vortheile der Führerschaft gesichert. — Das neueste Heft des „Archivs für deutsches und preußisches Strafrecht", welches vom Obertribunals-Rath Goldammer begründet worden und jetzt durch den Obertribunalsrath Hahn geleitet wird, enthält eine Abhandlung von Professor Hälschner in Bonn, welche die Katastrophe in Bremerhaven behandelt und die Frage erörtert, ob die bekannte Schreckensthat zu einer Ergänzung des Strafgesetzbuches Anlaß gebe. Nach Erörterung aller einschlägigen Verhältnisse verneint der Verfasser diese Frage in überzeugender Weise. Die Abhandlung wird um so mehr allgemeines Interesse in Anspruch nehmen, als der Verfasser zu den bedeutendsten Kriminalisten Deutschlands gehört.

DRC. **Berlin**, 28. März. Wie wir hören, ist im Bundesrath dem Ankauf der preußischen Staatsbahnen durch das Reich eine, wenn auch kleine, Majorität bestehend aus den preußischen, mecklenburgischen, oldenburgischen und thüringischen Stimmen bereits gesichert. Gelingt es, wie anzunehmen, Baden für den Plan zu gewinnen, so dürfte die Majorität eine erhebliche werden. — Artikel 4 des Reichsmünzgesetzes vom 9. Juli 1873 bestimmt bekanntlich, daß der Gesammtbetrag der Reichssilbermünzen bis auf Weiteres 10 M. für den Kopf der Bevölkerung des Reiches nicht übersteigen soll. Bereits ausgeprägt sind nach dem neuesten Ausweis 195,845,377 M.; noch zu prägen sind also (die Bevölkerung des deutschen Reiches zu 42½ Millionen angenommen) 229,154,623 M., zusammen 425,000,000 M. Da nun nach zuverlässigen Berichten noch mindestens 600 Mill. M. Münzen der Thaler- und Guldenwährung im Umlauf sind, so wird das Reich ca. 370 Millionen M., oder vielmehr, weil bei den neuen Münzen, im Gegensatz zu den alten vollwerthigen, das Mischungsverhältniß 9 Theile Silber und 1 Theil Kupfer beträgt über 400 Millionen M. Silber allmählig zu veräußern haben.

— Die Sensationsnachricht der „Augsb. Allg. Ztg.", nach welcher „Kaiser Alexander von Rußland die Absicht haben soll, sich von den Staatsgeschäften zurückzuziehen und die Regentschaft seinem Sohne zu übertragen", wird der „Deutsch. Reichs-Korr." als ein Mißverständniß bezeichnet." Wollte der Kaiser sich überhaupt von den Staatsgeschäften zurückziehen, schreibt die genannte Korrespondenz, so würde es sich nicht mehr um eine „Regentschaft" handeln, und handelt es sich um eine Regentschaft, so kann nur von einer temporären Enthaltung die Rede sein. Wahrscheinlich handelt es sich hierbei um eine längere Erholungsreise nach Malta oder nach einem anderen südlichen Luftkurort. Ob der neuliche längere Besuch des russischen Botschafters in England, Grafen Schuwaloff, bei dem Fürsten Reichskanzler mit der Angelegenheit zusammenhängt, wagen wir nicht zu entscheiden." — Die „Wes.-Ztg." erinnert anläßlich der hier dementirten Nachricht an einige Aeußerungen, welche der Fürst Reichskanzler über den Großfürsten Cesarewitsch auf einer seiner parlamentarischen Soireen vor wenigen Wochen gemacht haben soll und die bisher nicht widerrufen worden sind. „Wie denselben zu entnehmen, hält man in hiesigen maßgebenden Kreisen die Gerüchte über angebliche Deutschfeindlichkeit des russischen Thronfolgers für ganz unbegründet. Der Großfürst, der seinen Vater im Herbste 1872 zur Dreikaiserzusammenkunft begleitete, nahm damals Anlaß, von Neuem seiner aufrichtigen Sympathie für Deutschland Ausdruck zu geben, die er auch später wiederholt bekundet hat."

— Die am 14. d. M. begonnenen Konferenzen des Justizministers mit höheren Justizbeamten über wichtigere Gegenstände des Strafverfahrens und der Organisation der Strafgerichte haben am 27. d. M. ihr Ende erreicht. Sie bildeten — schreibt der „Staatsanz." — den Schluß von Ministerialberathungen über die zu den Entwürfen der Gerichtsverfassung und der Strafprozeßordnung von der Reichs-Justizkommission gefaßten Beschlüsse, welche bereits im Laufe des vorigen Monats begannen. Der Justiz-Minister, welcher die Konferenzen leitete, wie auch einzelne Mitglieder des Justizministeriums, welche denselben beiwohnten, enthielten sich jeder Meinungsäußerung. Beim Schlusse der Konferenz hob der Ju-

stizminister bevor; Den Konferenzmitgliedern gebühre lebhafter Dank für das große Interesse, welches sie der Sache gewidmet hätten, für das eingehende Studium, welches von ihnen dem Gesetzgebungsmaterial, insbesondere aber den betreffenden Protokollen der Reichs-Justizkommission gewidmet sei; ohne diese letztere Voraussetzung würde eine ebenso präzise als erschöpfende Erörterung der Sache, wie sie stattgefunden habe, nicht möglich gewesen sein; als ein erfreuliches Ergebniß der Konferenz-Verhandlungen sei zu bezeichnen, daß eine große Reihe von Fragen, und unter diesen sehr wichtige, von sämmtlichen Konferenz-Mitgliedern in gleichem Sinne beantwortet sei.

— Die Frage, ob die Eisenbahnvorlage vor oder nach Ostern das Plenum des Abgeordnetenhauses beschäftigen soll, ist, wie die „Trib.“ meldet, am 28. d. vielfach in den Fraktionen erwogen worden. Wenn auch bestimmte Beschlüsse noch von keiner Seite gefaßt worden sind, so neigt sich der allgemeine Wunsch doch dahin, vor Ostern die wichtige Angelegenheit nicht zur Debatte zu bringen. „Man ist nämlich entschlossen, keine kommissarische Vorberathung eintreten zu lassen, sondern alle drei Lesungen im Plenum vorzunehmen. Dies aber würde bei den Vorberathungen, deren die Fraktionen bedürfen, schon an sich vor Ostern nicht mehr thunlich sein. Die Ferien sollen am Freitag den 7. April beginnen und bis zum 24. April währen. Schon in dieser Woche werden wahrscheinlich noch zwei Tage, Donnerstag und Sonnabend, für die Kommissionen freigelassen werden müssen, und auch in der nächsten Woche sollen nur drei Plenarsitzungen stattfinden, weil jetzt Alles daran liegt, die Kommissionsarbeiten so zu fördern, daß in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten sämmtliche Berichte im Plenum zur Verhandlung kommen können.“

— Die seitens des Kultusministers unterm 17. Juni 1874 an die Bezirksregierungen erlassene Verfügung über die Errichtung gewerblicher Fortbildungsschulen, sowie das seitens der Minister des Innern, des Unterrichts und der Landwirthschaft kürzlich an die Oberpräsidenten erlassene Zirkularreskript, welches eine allgemeine Anregung zur Errichtung ländlicher Fortbildungsschulen in allen Provinzen enthält, sind nicht so aufzufassen, als ob damit schon die Frage des Unterrichts in Fortbildungsschulen gelöst sein solle. Es liegt vielmehr, wie die „Voss. Ztg.“ erfährt, in der Absicht, für die Entwickelung einer Einrichtung, welche für die allgemeine Volksbildung und Volkswohlfahrt von hoher Bedeutung ist, eine feste Basis zu schaffen. Gegenwärtig bestehen ländliche und gewerbliche Fortbildungsschulen nur da, wo ein besonderes lokales Bedürfniß zu ihrer Errichtung Veranlassung gab, und ist die letztere fast durchweg auf Anregung und größtentheils auf Kosten von Gemeinden, Korporationen, freien Vereinigungen und Einzelnen erfolgt. Für den Besuch sowohl der gewerblichen, wie der ländlichen Fortbildungsschulen kann gegenwärtig ein allgemeiner Zwang nicht geltend gemacht werden. Bezüglich der ländlichen Fortbildungsschulen existiren gesetzliche Bestimmungen überhaupt nicht; nur der Besuch gewerblicher Fortbildungsschulen kann auf Grund eines nach §§ 106 und 142 der Gewerbeordnung vom 21. Juni 1869 erlassenen Ortsstatutes obligatorisch gemacht werden. Ebenso wenig können Kommunen oder sonstige Korporationen zwangsweise zur Errichtung und Unterhaltung ländlicher und gewerblicher Fortbildungsschulen angehalten werden. Wie erinnerlich, lagen bereits dem vorletzten Reichstage viele Petitionen vor, welche die gesetzliche Einführung obligatorischer Fortbildungsschulen verlangten. Es wurde jedoch dieses Verlangen, als außerhalb der Reichskompetenz liegend, zurückgewiesen.

— Wie der „Post“ aus Potsdam gemeldet wird, findet die nächste Sitzung der Reichs-Disziplinarkammer voraussichtlich Ausgangs April oder Anfangs Mai statt und kommt in derselben die Anklage wider den einstweilig in den Ruhestand versetzten kaiserlichen Botschafter Wirkl. Geh. Rath Dr. jur. Grafen Harry v. Arnim zur Verhandlung.

— Der Rechtsanwalt Munkel, Vertreter des Grafen Arnim in der neuerdings gegen Letzteren eröffneten Untersuchung wegen Landesverraths, begiebt sich, wie die „Trib.“ hört, Anfangs nächsten Monats mit seiner Familie nach Italien. Derselbe wird somit Gelegenheit haben, mit dem Angeschuldigten eingehend über dessen Haltung der schwerwiegenden Anklage gegenüber sich zu verständigen.

— Dasselbe Blatt meldet, daß auch Prof. Dr. Mommsen in diesen Tagen eine Reise nach Italien, wahrscheinlich bis nach Neapel, antreten werde. Dieselbe ist eine Studienreise im Interesse seines großen Inschriftenwerkes. Zugleich schreibt die „Trib.“:

Bei dieser Gelegenheit mag die Mittheilung interessiren, daß Herr Mommsen vor einigen Jahren als kaiserlich deutscher Kabinets-Courier gereist ist. Es handelte sich für ihn damals darum, einen größeren Abschnitt des Inschriftenwerkes zum Abschluß zu bringen, und mußte er zu diesem Zwecke eine gewaltige Menge seiner Dokumente zur Vergleichung und Vervollständigung mitnehmen. Bekanntlich zeichnen sich die italienischen Grenzzollbehörden nicht gerade durch allzu große Sorgfalt für das Gepäck der Reisenden aus, und Mommsen stand der Möglichkeit gegenüber, seine unschätzbaren Dokumente ernstlich gefährdet zu sehen. Unter solchen Umständen nahm sich das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten des bedrängten Gelehrten in freundlichster Weise an und gestattete, daß er als Kabinets-Courier die Reise machen durfte. Auf diese Weise durfte sein Gepäck natürlich einer zollamtlichen Untersuchung nicht unterzogen werden. Die italienischen Zollbehörden sind indessen dem Vernehmen nach höchlichst erstaunt gewesen über die vielen Koffer mit der Bezeichnung Aktenstücke, welche dieser Kabinetscourier wunderbarer Weise mit sich führte, und bekamen einen gewaltigen Respekt vor dem so überaus regen diplomatischen Verkehr zwischen Berlin und Rom, an den selbstverständlich nunmehr die weitgehendsten Kombinationen geknüpft wurden.

— Bei der Berathung des Etats des Ministeriums des Innern kam es bekanntlich über die für die kgl. Polizeiverwaltung in gewissen größeren Städten ausgesetzten Summen im Abgeordnetenhause wiederholt zu lebhaften Erörterungen. Die „Voss. Ztg.“ nimmt daraus Anlaß zu folgendem Artikel:

Schon seit Jahren besteht das Streben der liberalen Parteien, die Zahl dieser königlichen Polizei-Verwaltungen zu vermindern und dem Prinzip der Selbstverwaltung in den betreffenden Städten Geltung zu verschaffen. Die der Staatsregierung durch das Gesetz vom 11. März 1850, betreffend die Polizei-Verwaltung, ertheilte Befugniß, in Städten königliche Polizei-Verwaltungen einzusetzen, hat zudem zu zahlreichen Prozessen zwischen den betreffenden Städten und dem Fiskus geführt. Obsiegende Erkenntnisse auf Erstattung der Kosten der Polizei-Verwaltung erstritten z. B. die Stadtgemeinden Halle, Paderborn, Ehrenbreitstein, Tilsit, Minden, Frankfurt a. O., Düsseldorf, Elberfeld, Barmen, Krefeld, Breslau, Koblenz, Thorn, Elbing u. s. w. Vergebens sprach das Abgeordnetenhaus bei der Berathung des Etats pro 1870 auf Laskers Antrag die Erwartung aus, daß die Staatsregierung baldthunlichst eine Gesetzesvorlage einbringe, durch welche für diejenigen Städte, in welchen die königl. Polizei-Verwaltung bestehen bleibt, der Antheil der Städte und des Staates an den Kosten der Polizei-Verwaltung, so wie die Mitwirkung der Stadt bei der Feststellung der ihr zur Last fallenden Ausgaben angemessen regulirt wird. Unmöglich — so urtheilt man nach uns zukommenden Mittheilungen in liberalen Abgeordnetenkreisen — kann und darf daher das Abgeordnetenhaus, wie es der § 107 des Entwurfs einer Städteordnung will, das Gesetz über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850 von Neuem sanktioniren. Ein Mann, der doch wohl nicht im Geruche steht, destruktive Tendenzen zu verfolgen, der breslauer Polizei-Präsident von Uslar-Gleichen sagte vor einigen Jahren in einer Tischrede bei dem Festessen zu Ehren des neuen Oberbürgermeisters v. Forckenbeck wörtlich: „Es ist ein eigenes Ding mit einer königlichen Polizei-Direktion in einem großen Gemeinwesen. Ich betrachte es als eine Frage der Zeit, daß die Polizeigewalt wieder an die Kommune überwiesen wird. Wenn diese Zeit eintritt — und sie muß über lang oder kurz eintreten — dann betrachte ich dies als einen Fortschritt.“ Noch vor zwei Jahren gab das Abgeordnetenhaus dem Streben, die Zahl der königlichen Polizei-Verwaltungen zu vermindern, Ausdruck, indem es die Erwartung aussprach, daß die Staatsregierung die königlichen Polizei-Verwaltungen in Göttingen, Celle, Hanau, Marburg und Fulda spätestens am 1. Januar 1877 eingehen und an deren Stelle die städtische Polizei treten lassen werde.

— Die gegenwärtig geschlossene Sammlung an der Börse für die durch Ueberschwemmung Beschädigten hat berliner Blättern zufolge eine Summe von 21,605 M. ergeben, wovon 10.000 M. an die Ueberschwemmten in Schönebeck, 7000 M. an die Ueberschwemmten in Krossen und 4605 M. an die Ueberschwemmten in Posen überwiesen worden sind. Beim Polizei-Präsidenten von Madai sind einschließlich der erwähnten 10.000 M. von der Börse, 12.622 M. 5 Pf. für Schönebeck eingegangen.

— Der Gymnasiallehrer Rohleder, der bekanntlich wegen seiner Protesterklärung gegen die religiöse Eidesformel gemaßregelt worden, ist, dem Vernehmen nach, in die Redaktion der „Frankfurter Zeitung“ eingetreten.

— Die erwähnte Offiziersaffaire soll bereits eine gütliche Erledigung gefunden haben. Die betreffenden Offiziere sollen am nächsten Morgen das Unziemliche ihres Benehmens eingesehen und persönlich bei den beleidigten Damen um Verzeihung gebeten haben. Dieselbe ist ihnen auch gewährt worden.

— Der Reichstagsabgeordnete v. Unruh feierte am 28. d. M., worauf wir neulich hinwiesen, auf seinem Gute Zobeltitz seinen 70. Geburtstag. Die Stadt Magdeburg, welche der Jubilar bereits in der preußischen Nationalversammlung und seitdem auch im Abgeordnetenhause und im deutschen Reichstage vertreten hat, hat ihn zu ihrem Ehrenbürger ernannt. Der kunstvoll gearbeitete Ehrenbürgerbrief wurde ihm am 28. d. M. durch eine Deputation beider Stadtbehörden überreicht

— Die „Kreuz-Ztg.“ veröffentlicht folgende, mit einer großen Anzahl von Unterschriften versehene Petition:

Hohes Herrenhaus!

Die gehorsamst Unterzeichneten sind von der Ueberzeugung durchdrungen, daß die gegenwärtige Lage des Vaterlandes sowohl in dem Gange der Gesetzgebung, als in der ungesunden Entwickelung der sozialen Verhältnisse Gefahren für das Königthum in sich birgt. Sie glauben daher der Ansicht offen Ausdruck geben zu sollen, daß die Zuchtlosigkeit im Lande und in ihrem Gefolge nicht nur der wirthschaftliche Rückschritt, sondern leider auch die Entfremdung vom Christenthum zunehmen und daß diese Gefahren in den Gesetzen nicht den genügenden Gegenhalt finden. Die soziale Frage bedarf dringend der Inangriffnahme behufs des ernsten Versuchs, die auf diesem Gebiete hervorgetretenen Schäden zu heilen. Diese Heilung kann aber nicht erfolgen, so lange die sich steigernde Korruption in vielen Schichten der Gesellschaft und in einem großen Theile der Tagespresse dem Sozialismus Waffen in die Hand giebt, so lange ferner die Gesetze auf wirthschaftlichem und sozialem Gebiete, insbesondere aber die Gewerbe-Ordnung, welche die Erziehung tüchtiger Gesellen fast unmöglich macht, und das Aktiengesetz in seiner gegenwärtigen Fassung zuchtlose Zustände und unsolide Geschäfte, wenn auch indirekt, fördern.

Die gehorsamst Unterzeichneten sprechen in Erwägung dieser Gesichtspunkte — von anderen inneren Fragen hier absehend — die dringende Bitte aus: Ein hohes Herrenhaus möge nicht nur zur Beseitigung des vorhandenen und wachsenden Mißtrauens im Lande das durch die Allerhöchsten Orts seiner Zeit eingesetzte Untersuchungs-Kommission über das Eisenbahnwesen beschaffte Material sorgfältig prüfen und eine vollständige Klarlegung der daraus hervorgehenden That- und Personalfragen herbeiführen, sondern auch die Regierung Sr. M. des Kaisers und Königs veranlassen, eine aus unabhängigen, dem Stande des Grundbesitzes, der Gewerbe und des Handwerks angehörigen Männern bestehende Enquête-Kommission unter Zuziehung von in beiden Häusern des Landtages gewählten Mitgliedern einzusetzen, welche mit der Befugniß, Sachverständige zu hören für die verschiedenen Fächer, die praktischen Mittel zur Beseitigung der angedeuteten sozialen Mißstände in Erwägung zu ziehen habe.

Wir haben das schmerzliche Gefühl, daß uns in den letzten Jahren eine erfolgreiche Mitwirkung an der Gesetzgebung versagt ist. Dennoch fühlen wir uns als Söhne desselben Vaterlandes unwandelbar fest in der Treue zu unserem Kaiser, Könige und Herrn und hegen die Hoffnung, daß Allerhöchstderselbe, gestützt auf die gesetzliche Mitwirkung des Landtages, die geeigneten Mittel finden und ergreifen werde, um das wankende Vertrauen in die gedeihliche Entwickelung der sozialen Verhältnisse wieder herzustellen und dem Vaterlande die Segnungen des Friedens voll zu erschließen.

Berlin, 28 März 1876.

Die Unterschreiber sind Adlige, Gutsbesitzer, Gutspächter, Pastoren, Industrielle und — Handwerksmeister, welche sich nach dem Zunftzwang zurücksehnen. Unter den ersteren befinden sich Herr v. Dieft-Daber, Frhr. v. Massenbach-Pinne, v. Poncet-Alt-Tomysl. Unter den Pastoren: Hensel, Oberpfarrer, und Radtke, Pastor, beide in Birnbaum. Die Unterschriften scheinen ganz in der Stille gesammelt zu sein, da die Petition ohne vorhergegangene Ankündigung erscheint. Die „Kreuz-Ztg.“ theilt mit, daß Herr v. Jena II, Major a. D., in Cöthen bei Falkenberg i. d. Mark, bereit sei, weitere Zustimmungs-Erklärungen entgegen zu nehmen.

Münster, 26. März. Der ultramontane „Westf. Merk.“ berichtet: „Es verlautet, daß als königlicher Kommissar für die Verwaltung unserer Diözese nicht Herr Himly zu Paderborn, sondern der Landrath Noilau in Aussicht genommen sei, der jetzt die Verwaltung in der Erzdiözese Gnesen besorgt.“

Die klerikale Akademie zu Ehren Ledochowski's.

(Orig. Corr. der Posener Ztg.)

† **Rom**, den 24. März.

Das seit langem angekündigte Fest zu Ehren des Kard. Ledochowski fand in diesen Tagen unter dem Titel eines von der Jünglingssektion der ersten römischen Gesellschaft, für die katholischen Interessen veranstalteten akademischen Abendunterhaltung in den Sälen des Palazzo Altieri statt, welche der Kard. Borromeo, der sogenannte rothe Papst und klerikale Heißsporn, dazu eingeräumt hatte. Die Zahl der Anwesenden soll eine außerordentlich große gewesen sein, und befanden sich unter ihnen, wie die „Voce della Verità“ berichtet, noch zwei andere unüberwindliche Bekenner des Glaubens, Monsignor Hassun, Patriarch von Cilicia und Monf. Mermillod, Bischof von Hebron. Ferner Kard. Bartollini, viele angesehene Prälaten und mehrere Mitglieder der römischen Aristokratie. Kard. Borromeo eröffnete den Abend mit einer Rede, worin er auseinandersetzte, was die römische Gesellschaft für die katholischen Interessen und ihre Jünglingssektion bezwecke und zu bedeuten habe, und stellte sodann den Kard. Ledochowski dem leitenden Ausschuß und den anderen Beamten der Gesellschaft vor. Hierauf begab sich Alles in einen großen mit Blumen geschmückten und brillant erleuchteten Saal, wo zwei Mitglieder der Jünglingssektion darüber disputirten, daß die Beständigkeit der Märtyrer und Bekenner einer der leuchtendsten Charakterzüge der katholischen Kirche bildet. Auf diese oratorische Leistung folgte der Vortrag einer überschwänglichen Romanze für eine Männerstimme, ein Tonstück, das eigens zu Ehren des Kard. Ledochowski geschrieben und komponirt worden ist. Ich gebe den Text in wortgetreuer Uebersetzung:

„O neuer Märtyrer, dem der Glaube die Brust mit diamantenem Panzer gürtet, wie edel und unüberwindlich hast du den grausamen Zwiespalt mit deinen Feinden ertragen! Wie man dein ernstes Antlitz im neuen Glanze leuchten sieht, so grüß ich Dich mit dem Volk von Rom, welches ehrerbietig und stumm vor deinem heiligen (!!!) Antlitz die Stirne neigt, so grüße ich dich o Held Polonias! Wie die Blume des Frühlings welk an ihrem Stiele hängt, wenn die dunkle und eisige Abendluft sie umwehte, aber wieder aufwacht wenn am Himmel ein freundliches Gestirn glänzt, so hast du, deiner Heerde entrissen im Kerker geschmachtet, jetzt aber verjüngt sich dein schmerzenreiches und müdes Leben, du lebst und ewig wird dein Ruhm an jedem Ufer tönen.“

Gut gebrüllt, nicht wahr?

Fünf andere Mitglieder der Jünglingssektion feierten in poetischen Vorträgen die verfolgte Kirche, (Intermezzo: Duett aus Norma für zwei Mandolinen) das Gefängniß der Verfolgten, (Intermezzo: Duett aus der Oper die Fischer) die Verbannung (Intermezzo: Arie aus Rossini's Stabat mater: Cujus animam). Die Beständigkeit (Intermezzo: Duett aus der Oper die Räuber) und den Triumpf begleitet von einem Terzett aus Rossini's Wilhelm Tell Selbstverständlich finden die klerikalen Blätter Alles ausgezeichnet und glänzend, würdig der Stadt Rom, wie der Persönlichkeit, der zu Ehren die Abendunterhaltung veranstaltet war.

---

* **Berlin**, 28. März. Gestern Mittag 1 Uhr hatte sich im großen Hofraum des Direktionsgebäudes der Feuerwehr ein kleines aber ausgewähltes, aus den höchsten Spitzen der Behörden Berlins bestehendes Publikum versammelt, der Probe eines Feuertauchers beizuwohnen. Gleich nach 1 Uhr erschienen zuerst der Kronprinz, der Großherzog von Baden, Prinz August von Württemberg, dann der Kaiser und die Kaiserin und begaben sich sofort, vom Polizeipräsidenten geleitet, in ein Seitengebäude des Exerzierplatzes, woselbst der außerordentlich sinnreich konstruirte Apparat des Erfinders Oestberg einer eingehenden Besichtigung unterworfen wurde. In der Mitte des weiten Platzes waren vier über Manneshöhe große Klaftern Kiefernholzes so aufgeschichtet, daß die Zwischenräume zwischen den Scheiten mit Sägespähnen, die mit Petroleum getränkt, ausgefüllt waren; die etwa vier Fuß breit gelassenen Zwischenräume zwischen den vier Klaftern bildeten ein Kreuz. Ein langer Schlauch, der Wasser zuführte, stand mit einer Spritze in Verbindung, ein anderer dünnerer Schlauch mit zwei Blasebälgen. Beide vereinigten sich zu einem Schlauch, der später an dem Anzug des Feuertauchers (Kapitän Mahlström) angeschraubt wurde. Nachdem die Majestäten die Besichtigung des Apparates beendigt hatten, erschien der Feuertaucher in seinem grauen Kostüm auf dem Hofe. Sobald der Schlauch angeschraubt und Spritze wie Blasebalg in Bewegung gesetzt wurde, sah man, wie das Wasser den ganzen Anzug durchzog und in Strömen den Mann umrieselte. Inzwischen waren die 4 Scheiterhaufen entzündet und entwickelten sofort eine kolossale Gluth. In diese begab sich nun der Feuertaucher und machte zum Staunen aller Anwesenden seinem Namen volle Ehre. Haushoch schlugen die Flammen um und über ihm zusammen und er ging behaglich dazwischen auf und ab, lehnte sich gemüthlich an die brennenden Hölzer, nahm auch wohl eine prasselnde Klobe von einem Haufen, schürte damit in dem anderen herum, gab Signale mit einer Pfeife, spritzte, rieb sich vergnügt die Hände, kurz geberdete sich, als ob es ihm unendlich behaglich in dem Feuerbrande wäre. Nachdem ihn reichlich 20 Minuten die Flammen umtanzt, verließ er den Raum zwischen den brennenden Holzstößen und wurde noch im Kostüm vom Kaiser beglückwünscht. Dann begab sich Kapitän Mahlström noch einmal in die Gluth, wiederholte die früheren Experimente und verließ dann den heißen Aufenthalt. Er entledigte sich des Helmes, der jetzt eine Menge schwarzer Flecke zeigte, dann der inneren Gewandung und stand nun in einer rothwollenen Blouse vollkommen trocken und unversehrt vor dem Kaiser, der seinem Staunen und seiner Befriedigung Ausdruck gab. Gegen 2 Uhr war das interessante Schauspiel vorüber und dürfte diese außerordentliche Erfindung sicher bald bei allen Feuerwehren eingeführt werden. (P.)

---

* **Warmbrunn**, 25. März. [Eine gefährliche Thalfahrt.] Während in früheren Jahren das bekannte Koppenhaus den Winter über leer stand, war im verflossenen Herbst, als der Koppenwirth Pohl das Etablissement verließ, zwei Wächter, Vater und Sohn, oben geblieben, um in fürchterlicher Einsamkeit den langen Winter dort oben zu verbringen. Bereits vor Weihnachten war den beiden Leuten von mehreren kühnen Touristen, ein Besuch abgestattet worden, seitdem aber hatte Niemand mehr etwas von ihnen gehört. Mehrere spätere Versuche des Koppenwirths Pohl, das Gebirge zu ersteigen, waren absolut vergeblich gewesen. Gestern endlich stellte sich plötzlich der Wächter mit seinem 17jährigen Sohne, direkt von der Koppe kommend, in unserem Badeorte ein. Aus seinen Mittheilungen ist besonders hervorzuheben, daß der Aufenthalt während der letzten Schneestürme zu den fürchterlichsten Momenten seines Lebens gehörte. Die Thalfahrt war ein äußerst gefährliches Unternehmen. Die Thür des Koppenhospizes war durch eine haushohe Schneewehe, die den ganzen Raum zwischen dem Gasthause und der Kapelle ausfüllte, vollständig versperrt; mittelst einer großen Leiter erreichte er vom Dache aus den Boden. Der Weg vom Koppenkogel herab war gleichfalls vollständig verweht, dazu war die Schneefläche vielfach mit einer spiegelglatten Eiskruste überzogen. Die geringste Unvorsichtigkeit hätte die Wanderer blitzschnell in die Tiefe des Abgrundes geführt. — Der fürchterlichste Tag war für die beiden Wächter der 12. März und die darauf folgende Nacht gewesen. Schon bei Sonnenuntergang hatte das Haus so bedenklich in allen seinen Fugen gekracht, daß sie glaubten, dasselbe werde nicht stehen bleiben. Als sich um Mitternacht der Sturm noch steigerte, hatten sie die Hoffnung, mit dem Leben davon zu kommen, vollständig aufgegeben. Glücklicher Weise hat sich der Bau des Hauses als ein solider bewährt, nicht einmal das Dach ist entführt worden. Dagegen ist die im vorigen Jahre angelegte Telegraphenleitung vollständig zerstört, die Drähte sind zerrissen, die Stangen zerbrochen und zumeist in den Abgrund gestürzt. Ein Verlangen, das Gebirge sofort wieder zu ersteigen, äußerten die Leute selbstverständlich nicht. (Post.)

Limburg a. d. Lahn, 26 März. In Folge der Nachricht, daß an den hiesigen Bischof Dr. Blum die Aufforderung zur Niederlegung seines Amtes ergangen sei, bringen die klerikalen Blätter, voran die „Germ.", einen Artikel des Inhalts, daß der Bischof sein Amt nach wie vor nach den Grundsätzen verwaltet habe, welche er in seinem Hirtenbriefe vom 15. Oktober 1866 behufs Beschwichtigung der damaligen (höchst unnöthigen) Befürchtungen in kirchlicher Beziehung mit apostolischer Freimüthigkeit zur Orientirung der Regierung wie der Diözesanen ausgesprochen und welche die Anerkennung des Königs in einem Kabinetsschreiben vom 21. November 1866 gefunden haben, das durch den „Staatsanzeiger" damals publizirt worden ist. Auf dergleichen etwas zu erwiedern, ist überflüssig; dagegen erinnert die „M. Z." an den Hirtenbrief des Bischofs vom 2. Oktober 1842, den er bei seinem Bisthumsantritte erlassen hat. In der „Anrede an den Klerus", welche darin enthalten ist, sagt er unter Anderem wörtlich:

Wer Andere zum freudigen Gehorsam gegen Gott und die von ihm gesetzte Obrigkeit führen will, darf nicht selbst dem Ausspruche des Herrn: „gebet dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist" entgegen handeln.

Diesem Grundsatze ist der Bischof Dr. Blum in den ersten 11 Jahren seines Episkopats treu geblieben; dann hat er sich der allgemeinen Auflehnung der Bischöfe gegen die deutschen Regierungen angeschlossen; er hat es seit 1853 gegen sein Gewissen gefunden, bei Besetzung der Pfarrstellen noch ferner in gleicher Weise sich mit seiner angestammten Regierung ins Einvernehmen zu setzen, wie er und seine Vorgänger es früher gethan hatten. Er hat dann 8 Jahre mit dieser Regierung in Konflikt gelegen, bis diese zu Kreuze kroch, und mit der preußischen Regierung hat der Friede auch nicht länger gedauert, als diese ihn nach der seit 1861 bestehenden Weise gewähren ließ. — Eine andere bemerkenswerthe Stelle des Hirtenbriefes über die Bildung des Klerus lautet:

Wir wollen die Nothwendigkeit, den Wissensdünkel das Gewicht gediegener Wissenschaftlichkeit fühlen zu lassen und somit das Vernünftige der Anforderung an den Klerus, nach einer gründlichen szientivischen Bildung zu streben, keineswegs in Abrede stellen.

Daß man auf deutschen Gymnasien und Universitäten eine gründliche wissenschaftliche Bildung erwerben könne, wird sicherlich der Bischof Dr. Blum, ein Zögling dieser Institute, nicht in Abrede stellen. Warum widerstrebt er denn aber demjenigen Maigesetze, welches eine solche Bildung von den katholischen Geistlichen verlangt? Die Zeiten sind eben jetzt anders als damals und man erkennt beim Durchlesen des Hirtenbriefes von 1842 und einer Vergleichung mit den jetzigen Zuständen recht deutlich den entsittlichenden Einfluß der römischen Jesuitenpartei. Jener Hirtenbrief ist das Werk eines Mannes, der mit edler Begeisterung und namentlich auch mit dem Vorsatze, sittlich bessernd auf Geistliche und Laien zu wirken, sein einflußreiches Amt angetreten hat und der jetzt nahe daran ist, wegen Auflehnung gegen die Gesetze und des nachtheiligen Einflusses, den er durch sein Beispiel giebt, abgesetzt zu werden.

↗ **Von der polnischen Grenze**, 28. März. [Revolutionäre Schriften.] Die Einschmuggelung von revolutionären Schriften aus der Schweiz und London nach Rußland dauert ununterbrochen fort. An den Grenzstationen wird diesem Import die größte Aufmerksamkeit geschenkt aber vergeblich — denn die Schriften werden durch Schmuggler eingebracht. Jüngst hat man in Lipno einen großen Ballen des Opered konfiszirt. Der Schmuggler war aber entkommen.

Oesterreich.

Wien, 25. März. „Univers", „Union" und „Monde" klagen, daß es einen Stein erbarmen möchte, über die Gottlosigkeit, die plötzlich in Frankreich wieder ihren offiziellen Einzug gehalten hat. In ganz auffallendem Gegensatze steht zu diesen Jeremiaden der französischen Ultramontanen die Zufriedenheit und Hoffnungsseligkeit, womit ihr österreichischer Gesinnungsgenosse, das „Vaterland", die gegenwärtigen Zustände in Frankreich betrachtet: „Für jedes sehende Auge unausgelöscht, in unvergänglichem Glanze strahlend, leuchtet von seiner Stirn das Zeichen des Kreuzes, welches anderthalb Jahrtausende, welches der Wille Gottes ihm aufgeprägt. Die Sünden und Sünder an diesem heiligen Zeichen sind mit Hekatomben von Schuldlosen — Schuldlose? wenn es solche giebt! — in Blut und Schrecken geopfert, aber Frankreich ist heute das katholische Frankreich, die erstgeborene Tochter der Kirche; es wird mit jedem Dezennium in hellerem Lichte des Glaubens und der Werke strahlen." Man sollte meinen, sagt hierzu die „K. Z.", diese Tiraden seien vor einigen Monaten geschrieben, als Buffet noch fest am Ruder des französischen Staatsschiffes saß. Die Schilderung aber hat den Zweck, dem katholischen Oesterreich ein Vorbild zur Nacheiferung aufzustellen. Gleich darauf bringt das fromme Blatt folgende sehr wahrhafte Geschichten: Verläßliche Privatnachrichten, welche uns aus preußischen Ländern zukommen, bestätigen wiederholt die Thatsache, daß daselbst gegenwärtig die Vorbereitungen, welche erforderlich sind, um die Mobilisirung der gesammten Wehrkraft, sobald sie beschlossen wird, mit der größten Beschleunigung durchzuführen, noch energischer getroffen werden als in den früheren Jahren. Die Sehnsucht des Fürsten Bismarck nach einem Kriegsfalle und nach dessen Ausnutzung, um mit dem Aufgebote der erreichten militärischen Uebermacht Preußen-Deutschlands noch einen Hauptschlag zu führen, ist durch die Vereitelung seines Planes für das Jahr 1875 nicht unterdrückt worden. Wer kann es sein, den er mit einem plötzlichen Ueberfall zu vernichten wünscht? Die Antwort auf diese Frage ist kaum zweifelhaft." Allerdings nicht, denn sie kann nur lauten: ein Narr fragt mehr als zehn Weise beantworten können. — In einem an den hohen Landesausschuß eingesandten Protest gegen Errichtung der protestantischen Gemeinden zu Meran und Innsbruck sagen die frommen Passeirer (die Landsleute Andreas Hofer's): „Wir betrachten die Protestanten als eine Landplage, als einen vorgeschobenen Posten Preußens im kaisertreuen Tirol und werden dieselben nicht mit Glaceehandschuhen anfassen; wir wollen uns ihrer vielmehr entledigen, wenn man sie uns aufdringt, und zwar nach Passeirer Art, die noch ziemlich viel vom Geiste Hofer's in sich hat. .." Das klingt ja ganz fürchterlich, meint die „Schl. Pr.", wüßte man nicht schon aus dem einen Wort „Glaceehandschuh", das in dem Lexikon der derben Bewohner des Sandhofs und Umgegend nicht existirt, daß die Fabrik dieser maulheldenartigen „Drohung mit dem Stutzen" das schwarze Pfarrhaus zu St. Martin im Passeierthal (2 Stunden von Meran) ist. — In Lienz (Tyrol) hat der dortige Post-Expeditions-Gehilfe, Vorsteher des katholischen Vereins, Herr Agapit Kramz, einem dortigen Buchhändler mit der entsetzlichen Strafe der Ausschließung aus dem Vereine gedroht, weil er „die Gartenlaube", ein entschieden freimaurerisches Blatt verbreitet. — Und der Herr Post-Expeditor distribuirt doch selbst manch' liberales, freimaurerisches Blatt !!

Wien, 26. März. Einiges Aufsehen erregt hier ein akademischer Konflikt mit dem Minister Stremayr. Die Studenten grollen wegen eines Erlasses, der ihnen oder dem akademischen Gesangverein die Mitwirkung an Theatervorstellungen untersagt. Ueber die Wirkung dieser Verfügung berichtet das „N. W. T." wie folgt:

„Wie sich der akademische Gesangverein zu diesem Erlaß verhält, davon dürfte der Rektor der Universität gestern bereits einen kleinen Vorgeschmack erhalten haben, als er zwei Komiteemitglieder in offizieller Weise zu sich beschied, um ihnen die ministerielle Verfügung mitzutheilen. Die beiden Komiteemitglieder erklärten, daß für sie der Erlaß keine Wirksamkeit habe, weil sie längst aufgehört hätten, Studenten zu sein. Darauf entspann sich zwischen dem Rektor und den Komiteemitgliedern folgendes Zwiegespräch: Rektor: Nennen Sie mir ein Komiteemitglied, welches noch der Universität angehört. Antwort: Die Komiteemitglieder sind fast durchgehends promovirte Doktoren. Rektor (in ziemlicher Verlegenheit): Ich kann nur sagen, daß der Erlaß seine volle Berechtigung hat, denn es wirkt in der That demoralisirend, wenn die akademische Jugend sich hinter den Coulissen herumtreibt. Ein Komiteemitglied: Woher wissen Sie das Herr Hofrath? Und wenn Sie schon für die Moral sorgen wollten, so müßten sie faktisch überall Pedelle als Keuschheitswächter (!!) aufstellen. — In dieser Form und in dieser Tonart bewegte sich das „Verhör" und die beiden Komiteemitglieder verließen den Rektor mit dem Bemerken, daß sie von dem ihnen bekannt gegebenen Erlaß offiziell (sic!) keine Kenntniß nehmen, schon deshalb nicht, weil ihnen der Wortlaut desselben nicht verlesen worden sei."

Ferner berichtet dasselbe Blatt über diese Affaire:

„Die gestrigen Vorgänge auf der Bühne des Theaters an der Wien, die Ovationen, welche die an der Aufführung der „Joconde" theilnehmenden Sänger der Benefiziantin (Fräulein Steinher) in stürmischer Weise darbrachten, verfehlten nicht des peinlichsten Eindrucks auf die maßgebenden Kreise. Man ist entschlossen, mit aller Strenge die fernere Theilnahme der akademischen Bürger an Bühnenaufführungen ohne vorgängige Genehmigung des Rektors hintanzuhalten. Das Vorgehen des Rektors, der, statt den Erlaß des Unterrichtsministers in üblicher Weise an dem schwarzen Brett zu affichiren, sich mit dem Komitee des als solchen seiner Disziplinargewalt nicht unterstehenden Vereins in Verbindung setzte, soll auf einer irrigen Interpretation des Erlasses beruhen, „der nicht dem Verein, sondern den demselben angehörigen akademischen Bürgern die fernere Theilnahme an Theateraufführungen untersagt."

Man kolportirt die Behauptung, daß der Minister Stremayr zur ersten Aufführung der „Joconde" vom akademischen Gesangverein eingeladen war und bei derselben auch erschienen sei. In der vorgestrigen Aufführung dieser Operette wirkte wieder eine große Anzahl von Mitgliedern des akademischen Gesangvereines mit. In der Loge des Statthalters wohnte auch der Minister Lasser der Vorstellung bei. Freitag Abends brachten die Mitglieder des akademischen Gesangvereins der Trägerin der Titelrolle, Fräulein Steinher, laute Ovationen. Sie mußte „auf Verlangen" einen Sessel besteigen und eine förmliche Ansprache halten.

Frankreich.

Paris, 26. März. Das „Univers" bringt, wie die „K. Z." meldet, heute vier und die „Union" wenigstens drei Artikel über „die Mun-Affaire" und den Gesetzentwurf des Unterrichtsministers Waddington. Das „Univers" wiederholt: „Das, was man will, ist der Krieg. Der Minister Waddington, Protestant, beinahe Ausländer, führt ihn." Während die Klerikalen toben, schreibt die „Republique Française": „Die „Gazette de France" bringt aus den Wahlschreiben der letzten Zeit die Auszüge, worin gesagt wird, daß man die geistliche Herrschaft nicht dulden dürfe. Diese Anführungen beweisen einfach, daß das Land durch die klerikalen Ansprüche im höchsten Grade erregt ist. Wenn dies die „Gazette de France" beweisen wollte, so war es überflüssig, da es durch die Entscheidung des Falles de Mun zur Genüge dargethan ward. Niemand hat die Drohungen vergessen, welche die Ultramontanen gegen die bürgerliche Gesellschaft und die nationale Gesetzgebung gerichtet haben. Die Sektirer des Syllabus verweigern den französischen Gesetzen den Gehorsam, sie erkennen nur die Befehle an, die von Rom kommen. Sie gehören ihrem Volke nicht mehr an; sie erkennen ihm nur noch ein Recht zu, nämlich das, sie zu besolden und auszurüsten, um Krieg gegen dies zu führen. Man will wohl, daß die Bischöfe die Besoldungen von Beamten erhalten aber ihr heiliger Charakter enthebt sie der Pflichten, die Jedem auferlegt sind, der ein öffentliches Amt bekleidet. Es liegen Ansprüche vor, die nicht zugelassen werden können, offenkundige Mißbräuche, die zu keiner anderen Zeit gestattet wurden. Es war Zeit, daß alles dieses ernstlich untersucht wird." Die Lage der weltlichen Behörden in Frankreich ist eine weit günstigere, als in den Ländern, wo man unkluger Weise die Gesetze abgeschafft hatte, welche gegen die Uebergriffe des Vatikans schützten; in Frankreich bestehen diese Gesetze noch immer, und die französische Regierung braucht nur dieselben streng auszuführen, um nicht allein Ruhe vor der Geistlichkeit zu erhalten, sondern sich auch höchst populär dadurch zu machen, daß sie endlich wieder die Gesetze gegen Jedermann handhabt. Die Ultramontanen nahmen sich zwar fünf Jahre lang alle möglichen Freiheiten, aber sie haben zu schlimm gewirthschaftet und eine solche Stimmung erzeugt, daß die Regierung nicht nur nicht auf Widerstand stößt, sondern von allen Patrioten unterstützt werden wird, wenn sie ihnen endlich die Schärfe der bestehenden Gesetze zeigt. — Thiers wird die Politik des neuen Kabinets entschlossen unterstützen; er hat es längst aufgegeben, wieder Präsident der Republik werden zu wollen, und seine Zustimmung dazu gegeben, daß General Chanzy an die Spitze Frankreichs tritt, falls die höchste Gewalt frei werden sollte. Selbstverständlich hat man dabei nicht allein den Todesfall des Marschalls im Auge, sondern auch die Eventualität, daß er freiwillig von der Gewalt zurücktreten würde. Daß Letzteres geschehen könnte, ist, obwohl nicht wahrscheinlich, so doch auch nicht gerade unmöglich. Der Marschall würde thöricht handeln, wenn er die Gewalt aufgeben wollte, statt mit der Majorität zu gehen. Da diese Lage aber immerhin doch eines Tages eintreten könnte, so hat man in den gemäßigt republikanischen Kreisen den Fall dieses Rücktritts ins Auge gefaßt. Bis jetzt thut der Marschall übrigens, was er kann. So hat er nun auch, wie der „Temps" versichert, seine Zustimmung gegeben, daß de Fournés, der Präfekt von Savoyen, seiner Stelle entsetzt wird.

Italien.

DN **Rom**, 25. März. Das neue Ministerium hat heute den Eid geleistet und zum Theil seine Funktionen angetreten. Es lohnt sich daher wohl der Mühe, die einzelnen Mitglieder derselben einer näheren Betrachtung zu unterwerfen. Depretis, der Präsident des Kabinets und Finanzminister, ist etwa 64 Jahre alt; er ist ein alter piemontesischer Parlamentarier, der seit der Proklamation des Statuts von 1848 eine politische Rolle spielte. Ununterbrochen Mitglied der Opposition, kämpfte er an der Seite Ratazzi's und wurde nach der Umwälzung von 1868 Minister. Als solcher fungirte er in drei verschiedenen Kabinetten, in denen er durch seine Mäßigung Einfluß gewann. Er besaß nach einander die Portefeuilles der öffentlichen Arbeiten, der Finanzen und der Marine; im Jahre 1866, als die italienische Flotte den Sieg von Lissa errang, war Depretis gerade Marineminister. Nach dem Tode Ratazzi's war er Führer der Linken. Nicotera, der Minister des Innern, ist noch nicht ganz 43 Jahre alt. Derselbe war in die antibourbonische Expedition von Pisarano verflochten und wurde dafür zum Tode verurtheilt. Drei Tage lang schwebte er in der Angst, daß dieses Urtheil an ihm vollzogen werde, und gerade in dem Augenblicke als man ihn zum Schaffot führen wollte, traf seine Begnadigung ein. Nach der Revolution von 1860 wurde er Deputirter, eine Würde, welche ihn jedoch nicht hinderte, an den garibaldischen Expeditionen von 1862 und 1867 (Aspromonte und Mentana) theilzunehmen. Er ist ein Mensch von höchster Entschlossenheit, dessen kalte, kühne und energische Worte im Parlamente stets eine große Wirkung erzielten. Sein Eintritt ins Kabinet hat vielen Widerspruch gefunden und erregt heute noch Anstoß sowohl in einem Theile der Linken als bei allen gemäßigten Elementen. Mancini, der Justizminister, erfreut sich einestheils als Advokat, andererseits als Redner eines großen Rufes. Er hat sich namentlich dadurch einen Namen verschafft, daß er für internationale Schiedsgerichte, Aufhebung der Todesstrafe und ähnliche Zeitforderungen energisch eintrat. In Bezug auf seine politische Färbung ist hervorzuheben, daß bei ihm der Antiklerikalismus alles Andere beherrscht und überragt. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Melegari war seit 1869 Gesandter in Bern und ist von da auf seinen Posten berufen worden. Er ist 65 Jahre alt. Im Jahre 1832 unterzeichnete er neben Mazzini die ersten Statuten des „Jungen Italiens". Unter Ratazzi war er in den Jahren 1862 und 1867 Generalsekretär im Ministerium der äußeren Angelegenheiten. Später wurde er in den Senat berufen. Das Portefeuille der öffentlichen Arbeiten ist Zanardelli anvertraut, welcher neben Nicotera für den energischsten der Minister gilt. Sein Ministerium ist für den Augenblick das wichtigste, da er die wichtige Eisenbahnfrage entscheiden soll. Coppino, der Nachfolger Bonghi's als Minister des öffentlichen Unterrichts hat schon im Jahre 1867 unter Ratazzi dasselbe Portefeuille besessen. Er ist ein warmer Anhänger des obligatorischen, unentgeltlichen Unterrichts. Leider stehen ihm zur Verwirklichung dieses Bestrebens zwei wichtige Hindernisse im Wege; einmal der Geldmangel, dann aber auch der Mangel an geeigneten Lehrkräften. Der Generallieutenant und Senator Mezzacapo, welchem das Kriegsministerium anvertraut worden ist, war bisher als der entschieden liberalste General bekannt, und der Handelsminister Majorana-Catalabiano hatte sich als Nationalökonom einen Namen gemacht. Ueber den zuletzt eingetretenen Marineminister Brin ist nichts weiter bekannt, als daß er Generaldirektor des Schiffsbaumaterials war. — Am 22 d. M. fand zugleich im Quirinal und bei dem deutschen Botschafter Empfang statt. Es ist den Gästen des Quirinals allgemein aufgefallen, daß sämmtliche Mitglieder des alten Kabinets anwesend waren, aber kein einziges des neugebildeten Ministeriums. Selbst der in den Salons der Prinzessin Margarethe am bestimmtesten Erwartete, Nicotera, ließ sich nicht sehen. Er war an demselben Tage nach Florenz gereist, um die Häupter der toskanischen Gruppe zu bearbeiten, welche sich noch einigermaßen widerspenstig zeigen. Bei Herrn v. Keudell war Empfang zu Ehren des deutschen Kaisers, mit kaum zwei oder drei Ausnahmen waren nur Angehörige der deutschen Kolonie anwesend. Frau von Schweitzer, die Gemahlin des früheren badischen Gesandten, jetzigen ersten Botschaftssekretärs, machte die Honneurs im Palaste Caffarelli, da die Gemahlin des Botschafters erkrankt war. Aus demselben Grunde ist auch der große Empfang und Ball, den Herr von Keudell in Folge seiner Erhebung zum Botschafter zu geben hat, verschoben worden. Herr v. Keudell wird übrigens demnächst Urlaub erhalten und nach Berlin reisen. — Eine internationale Deputation hat in den letzten Tagen dem Papste einen Peterspfennig überbracht und zum Dank dafür das Abendmahl aus den Händen Sr. Heiligkeit erhalten. Unter den meist hocharistokratischen Namen, welche der Deputation angehören, befinden sich folgende deutsche: Graf Hahn, Graf Brandis, Graf Thun, Graf Schmissing-Kerssenbrock.

Rußland und Polen.

Petersburg, 24. März. [Rußland und England in Asien.] In einem Leitartikel untersucht der „Golos", an englische, deutsche, französische Preßstimmen und Urtheile kompetenter Persönlichkeiten anknüpfend, das Verhältniß der beiden zur Wirksamkeit in Asien berufenen Großmächte und verweilt dabei ausführlich auf den Befürchtungen, denen man sich in England und Ostindien in Betreff des Machtzuwachses Rußlands in Zentral-Asien hingiebt.

Diese Befürchtungen sind nach Meinung des „Golos" begründet, sind sogar ganz gesetzlich. Worin liegt die Ursache der Unruhe, die unsere Erfolge bewirken? Nicht im kommerziellen Neide, dessen Viele England zeihen. England hat in Indien 200 Millionen Konsumenten seiner Produkte und keinen Grund, Rußlands Handelsbeziehungen in Darja-Ländern, wo die Konsumenten höchstens 10 Millionen betragen, zu beneiden. Noch weniger liegt der Grund in der Furcht, am Fuße des Hindukusch mit den Russen kriegerisch zusammenzustoßen. Indien hat ein Heer von 200,000 Mann, 400 Kanonen, 12,000 Werst Eisenbahnen, 300 Werst Kanäle, eine große Flotte und ein Budget, das kein Defizit kennt. Wie könnte England im Besitze einer solchen Kriegsmacht Rußland fürchten, das in Turkestan nur 30,000 Soldaten, gar keine Eisenbahnen, kein Kriegsschiff, außer einigen Transportschiffen auf dem Jaxartes und dem Oxus besitzt? Nein, die Ursache jener Furcht liegt viel tiefer, sie ist nicht unsere Schuld und nicht an uns ist es sie zu beseitigen. Die Zentral-Asiaten lernen eine zweite europäische Großmacht kennen, die bedachtsam vorgeht und nie einen Schritt zurückthut, eine Macht, die dem Schicksal gleicht, dem sich zu widersetzen der Muhamedaner für Sünde hält. Das Ansehen Englands ist um mehrere Prozent gesunken. Neben der früher „einzigen" Macht ist eine andere aufgetreten, ebenso furchtbar, aber dabei milder, umgänglicher. Wo das russische Bajonnet erschien, da wurde die Sklaverei vernichtet, die Abgabenlast leichter, die Arbeit befördert, das Leben geschützter. Ueber die Messen, Märkte und Dörfer, längs den

Flüssen und Kanälen, über Steppen und Gebirge fliegt das Gerücht von der Macht, Güte und Gerechtigkeit des Weißen Zaren. Der „Golos" schildert weiter, was die englische Regierung Alles gethan, um sich gegen den moralischen Einfluß Rußlands bei den Grenzvölkern zu sichern. Aber Subsidien und Bestechungen kosten nur viel Geld; ob sie aber das gesunkene Ansehen heben? Die betreffenden Maßregeln, die der „Golos" dabei anführt, bezeichnet er selbst als zwar nicht bewiesene, aber auch nicht widerlegte. Sie betreffen speziell Waffenlieferungen, Vermittelung von Militär-Instruktoren, Aufstachelung des muhamedanischen Fanatismus. Eine europäische Macht, meint der „Golos", welche unter den Zentral-Asiaten eine milit. Macht schafft und stützt spielt mit Feuer; die Waffe ist zweischneidig, sie wird das selbst empfinden. Ebenso wird der christliche Staat, der den muhamedanischen Fanatismus wider den anderen christlichen Staat wachruft, die Achtung vor dem Christenthum überhaupt und vor sich selbst im Speziellen untergraben. Die Engländer haben das in Zentral Asien schon mehrfach erfahren, Afghanistan nicht ausgeschlossen. England kann uns freilich Schwierigkeiten schaffen, aber die ernstesten Folgen derselben fallen sicher auf England selbst zurück. Jede Stärkung des Muhamedanismus ist England ebenso schädlich, wie Rußland. — Rußland und England sind keine Nebenbuhler in Zentral Asien, sie haben gemeinsame Interessen. Kein vernünftiger Mensch denkt in Kalkutta an die Möglichkeit eines russischen Angriffs auf Ostindien. Im Interesse beider Staaten liegt es, den Fanatismus abzukühlen, nicht ihn zu entflammen, die Zentral-Asiaten zu entwaffnen, nicht ihnen Waffen in die Hand zu drücken. Der „Golos" empfiehlt, wie schon früher, Freundschaft zwischen England und Rußland.

Parlamentarische Nachrichten.

DRC. **Berlin**, 28. März. Die Kommission zur Vorberathung des Gesetzentwurfs betreffend die evangelische Kirchenverfassung in den acht älteren Provinzen setzte heute ihre Berathung fort und genehmigte die §§ 16 (Funktionen des General-Synodal-Vorstandes) 17. (Vertretung der evangelischen Landeskirche in ihren vermögensrechtlichen Angelegenheiten) 18 (Kosten der Generalsynode u. s. w.) 19. (Uebertragung der Verwaltung der Kirchenangelegenheiten an den Oberkirchenrath) und 20. (Bestimmungen über die Patronatsverhältnisse und die Angelegenheit der Militair- und Anstaltskirchen) mit einigen redaktionellen Aenderungen. Bei Artikel 21., welcher die Bestimmungen über die weiter der Staatsbehörde verbleibenden Rechte enthält, wurde der Nr. 7, welche lautet: „(Der Staatsbehörde verbleibt) die Mitwirkung bei der Besetzung oder Anordnung einer kommissarischen Verwaltung kirchenregimentlicher Aemter", ein Zusatz hinzugefügt, der dahin geht, daß diese Mitwirkung nur erfolgen dürfe innerhalb der bestehenden Ressortverhältnisse und insbesondere unter Beibehaltung der Kontrasignatur des Ministers der geistlichen ꝛc. Angelegenheiten. Hierauf wurde die Sitzung auf morgen Abend vertagt.

* Dem Abgeordnetenhause ist, wie schon bekannt, der Gesetzentwurf betreffend den Ankauf und den Ausbau der Bahnstrecken Halle-Kassel und Nordhausen-Nixei nunmehr vorgelegt worden. Nach dem der Vorlage beiliegenden Kaufvertrage soll die Abtretung der Strecke Nordhausen-Nixei gegen Erstattung der buchmäßigen Aufwendungen (Ultimo 1875 ohne Betriebsmittel 3,147,985 M.) erfolgen; für die Strecke Halle-Kassel ist eine Abfindung von 39,000 000 M. zu entrichten. Außer diesen Summen werden in dem Gesetzentwurfe ferner gefordert: zum Ausbau der Halle Kasseler Bahn 10,500,000 M. und zur Herstellung eines zweiten Geleises in der Strecke von Halle bis zum Anschlußpunkte der im Bau begriffenen Bahnstrecke Sandersleben-Sangerhausen an die Halle Kasseler Bahn, sowie in der Strecke Nordhausen-Nixei 3,500,000 M. Von dem Gesammtbedarf von p. p. 56 Millionen Mark sollen 18 Millionen aus dem Baufonds der Berlin-Wetzlarer Bahn entnommen, die übrigen 38—39 Millionen durch Veräußerung von Schuldverschreibungen aufgebracht werden. Gründe für diesen Ankauf sind, daß man einerseits vermeiden will, die Bahn von Berlin nach Wetzlar auf einer mit einem Betrage von 39 Mill. M. herzustellenden Strecke neben der Halle-Kasseler Bahn hinzuführen, während der Staat mit einer 4prozentigen Zinsgarantie für 14,190,000 Thaler interessirt ist und daß andererseits mit Rücksicht auf den in Aussicht stehenden Uebergang der Halle-Sorau-Gubener Bahn an den Staat die Linie Halle-Kassel ein unentbehrliches Verbindungsglied für die Hauptlinien der Staatsbahn nach Westen hin bildet. Wie in den Motiven mitgetheilt wird, hat die Strecke Halle-Kassel eine Länge von 221,2 Kilometer, die andere 24,8 Kilometer. Die Bruttoeinnahmen haben in den letzten 3 Jahren bezw. 5,3—6,5—6,4 Millionen Mark, die Reineinnahmen bezw. 462—715—1385 Tausend Mark, die vom Staate geleisteten Zinszuschüsse 130—430—191 Tausend Mark betragen. Auf den Bau der Strecke Halle Kassel waren bis Ende 1874 44,4 Millionen Mark definitiv verausgabt, der Kaufpreis bleibt also gegen die Selbstkosten um 5,4 Millionen Mark zurück. „Für die Annahme des Gesetzentwurfs bemerkt die „N. Z." sprechen wirthschaftliche Gründe von so durchschlagender Natur, daß eine Verständigung zwischen der Regierung und dem Landtage auf besondere Schwierigkeiten nicht stoßen dürfte. Eine Kapitalvergeudung, wie sie leider mehrfach durch die Herstellung zweier Bahnen neben einander eingetreten ist, muß unter allen Umständen vermieden werden; und was die Bedeutung der Halle-Kasseler Bahn für das Staatseisenbahnnetz anlangt, so ist auch daran zu erinnern, daß im Anschluß an die Halle-Sorau-Gubener und die Märkisch-Posener Bahn die Staatsbahnen im Osten in fast gerader Linie bis Memel reichen."

Lokales und Provinzielles.

Posen, 29 März.

r. In Angelegenheit der bekannten Petition gegen die Kanalisation unserer Stadt beschloß die Stadtverordnetenversammlung, welcher die Petition gleichfalls zugegangen war, in ihrer heutigen Sitzung, die Sache zunächst auf sich beruhen zu lassen, bis eine bestimmte Vorlage des Magistrats in Betreff der Kanalisation an die Versammlung herantrete.

r. Der engere Ausschuß des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen trat hier am 28. d. M. unter Vorsitz des Staatskommissarius, Oberpräsidenten Günther, zu einer Sitzung zusammen, in welcher vornehmlich folgende Beschlüsse gefaßt wurden:

Der von dem Oekonomie-Direktor Lehmann-Nitsche und Rittergutsbesitzer Tschuschke-Babin in Betreff der Errichtung eines landschaftlichen Kredit-Instituts für kleinere Grundbesitzer in der Provinz Posen gestellte Antrag, „der engere Ausschuß möge eine Kommission wählen, welche in Gemeinschaft mit der königl. Direktion das Statut und die Taxordnung für das zu errichtende Kredit Institut entwerfe", wurde angenommen und in diese Kommission, unter Betonung des durchaus privaten Charakters derselben, als Mitglieder gewählt die Herren Szczaniecki-Miedzychod, v. Buchowski-Pomarzanki und Tschuschke-Babin. Auch wurde im Anschluß hieran die Einberufung einer Generalversammlung beschlossen, welcher der Entwurf des Grundgesetzes für das neue Institut vorgelegt werden soll. Die königl. Direktion des neuen landschaftlichen Kreditvereins erklärte sich gern bereit, an den Berathungen der Kommission theilzunehmen, sobald sie von der Staatsbehörde dazu aufgefordert wird. Der Staatskommissarius sprach seine Ansicht dahin aus, daß die Ausführung des vorliegenden Projektes sehr erhebliche Schwierigkeiten machen werde, und zwar besonders aus dem Grunde, weil für das projektirte Institut nur kleine Besitzungen bis zum Taxwerthe von 5000 Thlrn. übrig bleiben würden, während bei anderen derartigen Kreditinstituten (insbesondere in Westpreußen und Schlesien) größere Besitzungen mit hinzugezogen seien und demnach die dort gemachten Erfahrungen für das hier zu gründende Institut nicht als maßgebend betrachtet werden könnten; insbesondere sei zu befürchten, daß die von dem neuen Institute zu emittirenden Pfandbriefe nicht eines solchen Vertrauens sich erfreuen würden, wie dies für das Gedeihen des Instituts erforderlich sei. Doch habe er gegen die Einberufung einer Generalversammlung zu dem angegebenen Zwecke nichts einzuwenden, zumal der Herr Minister für Landwirthschaft erklärt hat, daß er persönlich die größte Sympathie für das Projekt habe und seinerseits demselben die größtmöglichste Förderung werde zu Theil werden lassen. — In Betreff eines von den Rittergutsbesitzern Molinek auf Weine und Müller auf Gorzno und Ciolkowo gestellten Antrages, die landwirthschaftliche Beleihung möge über die bisher zulässige Maximalgrenze des halben Taxwerthes hinaus bis zu 2/3 der Taxe ausgedehnt werden, wurde beschlossen, die königl. Direktion zu ersuchen, einer zu berufenden Generalversammlung entsprechende Propositionen zugehen zu lassen. — Ebenso wurde ein von dem Rittergutsbesitzer Tschuschke-Babin gestellter Antrag angenommen, die Direktion zu ersuchen, künftig die Verwaltungsberichte nebst Anlagen, sowie die Protokolle über die Sitzungen des engeren Ausschusses allen Mitgliedern des Vereins mitzutheilen.

Es wurden ferner folgende Resolutionen gefaßt: 1) in den statistischen Mittheilungen, welche bisher dem engeren Ausschusse zugingen, möchten künftig die Kosten des Gebäudefonds den Verwaltungskosten zugerechnet und aus diesen Zahlengruppirungen ersichtlich gemacht werden, welcher Betrag dem System der Jahresgesellschaften und welcher dem Systeme der Haupt-Gesellschaften zur Last geschrieben sei; 2) der Besitz an Gebäudefonds (Landschaftsgebäude und Utensilien), welcher bisher allein der Hauptgesellschaft gehörte, möge durch Erstattung der 80,000 Thlr., welche im Jahre 1865 von der Hauptgesellschaft aus dem Verwaltungskostenüberschusse zum Ankaufe eines Landschaftsgebäudes ꝛc. bestimmt wurden, in den Besitz der Jahresgesellschaften übergehen. — Der kgl Direktion wurde die Decharge für die Jahresrechnung pro 1875 ertheilt; ferner der Verwaltungsetat pro 1876 festgesetzt: die beantragten Gehaltserhöhungen wurden abgelehnt.

— Im Volksgarten-Theater wird Sonnabend, den 1 April eine Dilettanten-Vorstellung zum Besten des Militär-Frauen-Vereins aufgeführt werden. Hierbei werden zuerst die Appold'sche Kapelle und einige Dilettanten konzertiren; dann werden mehrere lebende Bilder, als Illustrationen zu deutschen Volksliedern dargestellt, welche als Begleitung gesungen werden. Sämmtliche Vorträge und lebenden Bilder werden durch Mitglieder der hiesigen Beamten- und Militärfamilien gehalten werden resp. zur Darstellung gelangen. Da es sich um die Unterstützung der Familien von Kriegs-Invaliden handelt, die in diesem Winter meist bittere Noth leiden, so darf ein zahlreicher Besuch unseres wohlthätigen Publikums sicher in Aussicht genommen werden.

— **Personalveränderungen in der Armee.** v. Karczewski, Generalmajor und Direktor des Militär-Oekonomie-Departements im Kriegs Ministerium, in Genehmigung seines Abschiedsgesuches, als Gen. Lt. mit Pension zur Disposition gestellt. Im Sanitäts-Corps. Froehlich, Unterarzt vom 2. Posen. Infant. Regmt. Nr. 19, zum Assist. Arzt 2. Kl. befördert. Dr. Zahn, Assist. Arzt 1 Kl. vom Leib-Kür. Regmt. (Schles.) Nr. 1, zum Westpreuß. Ulan. Regmt. Nr 1, Dr. Gruhn, Assist. Arzt 1. Kl. vom 4. Posen. Inf. Regmt. Nr. 59, zum Westpreuß. Kür. Regmt. Nr. 5. Dr. Langenmayr, Assist. Arzt 2. Kl. vom 1. Posen. Inf. Regmt Nr. 18 und kommandirt zur Dienstleistung bei der Marine, zum Leib-Kür. Regmt. (Schles.) Nr. 1, versetzt. Dr. Rawitz, Stabsarzt und Garn. Arzt von Glogau, der Charakter als Ober-Stabsarzt 2 Kl. verliehen. Die nachstehenden bisherigen Studirenden der militärärztlichen Bildungsanstalten werden vom 15. Februar 1876 ab zu Unterärzten ernannt und bei den nachbenannten Truppentheilen angestellt, und zwar: Staege beim 4. Posen. Inf. Regmt. Nr. 59, Dr. Simon beim 3. Posen. Inf. Regmt. Nr. 58.

r. **Die Suppenküchen**, welche für die überschwemmten bedürftigen Einwohner unserer Stadt Anfang März d. J. in's Leben getreten sind, werden am 1 April in ihrer Thätigkeit erheblich reduzirt, und am 8 April d. J. geschlossen werden. — Am Geburtstage des Kaisers empfing jede Familie der im neuen Gerichtsgefängnisse und im Bereich des 2. Polizeireviers untergebrachten Ueberschwemmten durch den Vorsteher der für dieselben eingerichteten Suppenküche im Gerichtsgefängniß, Hrn. Lischke, außer der gewöhnlichen Portion ein Brod als Geschenk, zu welchem Herr Mühlenbesitzer Mehle und die Herren Paul Jolowicz u. Sohn das Mehl geschenkt, und die letzteren dasselbe hatten backen lassen. Am 25. d. M. wurde der genannten Suppenküche von der Frau Bahnhofsrestaurateur Lange ein Faß Sauerkohl als Geschenk überwiesen.

r. **Auf der Wilda** wird gegenwärtig bereits das Material zur Pflasterung der Dorfstraße angefahren. Es ist demnach alle Aussicht vorhanden, daß noch im Laufe dieses Jahres mit der Pflasterung dieser Straße, die sich bisher bei nasser Witterung im schlechtesten Zustande befand, vorgegangen wird.

— **Besitzveränderung.** Das Rittergut Nielengowo bei Kosten, welches dem Herrn Janus v. Zakrzewski gehörte, ist für den Preis von 120,000 Thlr. in den Besitz des Herrn Oekonomie-Direktors Lehmann-Nitsche-übergegangen.

§ **Verschwunden.** Der Arbeiter Franz Stenski aus Friedeberg i. N., auf der Fischerei hierselbst wohnhaft, hat sich mit Hinterlassung seiner Frau und 6 Kindern am 24. d M. aus seiner Wohnung entfernt, und ist bis jetzt hierher nicht zurückgekehrt. Es wird gebeten, über den Verbleib des Verschwundenen der Polizei Auskunft zu geben.

— **Polizeibericht.** Gefunden: Aufgefischt in der Warthe einen 20 Fuß langen kiefernen Kantholzbalken vom Bäcker Wormia, Wallischei Nr. 60, dgl. in der Zybina einen 20 Fuß langen Kantholzbalken und eine 15 Fuß lange, 6 Zoll im Quadrat, starke Bohle, vom Maurer Majewski, Pietrowo 1/2 wohnhaft. Die qu. Hölzer werden von den betreffenden Findern asservirt, 1 seidener Schirm in einer Droschke. Verloren: 1 Ankeruhr mit Goldrand, im Werthe von 10 Thlr.

—r. **Obornik**, 27. März. [Landwirthschaftlicher Verein] Gestern hielt hier der landwirthschaftliche Verein des Kreises Obornik seine 2 diesjähr. ordentliche Sitzung ab. Trotz des ungünstigen Wetters und der schlechten Wege, war dieselbe doch ziemlich zahlreich besucht. Auf der Tagesordnung stand außer geschäftlichen Mittheilungen und Aufnahme neuer Mitglieder, ein Bericht der Kommission für die bevorstehende Feier des 25jährigen Bestehens des Vereins und endgültige Feststellung des Programms. Es wurden die von der Kommission gefaßten Beschlüsse dem aufgestellten Programm gemäß im Allgemeinen genehmigt. Hiernach findet die Feier durch Abhaltung eines Sommerfestes am Sonntage den 25. Juni d. J. auf dem im Walde am Tucznoer See sehr schön gelegenen Platze statt. Ein weiterer Gegenstand der Tagesordnung war die schon öfters ventilirte Frage über die Bildung des Unterstützungs-Kreisvereins für Wirthschaftsbeamte. Hierbei fanden lebhafte Debatten statt. Die Versammlung nahm die Vorschläge über die Bildung eines solchen Vereins mit Beifall auf, und erklärten sich mehrere Herren sofort bereit, als Mitglieder beizutreten. Die Statuten werden analog denen des Posener Vereins aufgestellt. Der Beitritt ist den Wirthschaftsbeamten als ordentlichen Mitgliedern, den Besitzern als Ehrenmitgliedern, Beiden gegen Zahlung eines jährlichen Beitrages von 12 M., sowie sonstigen Personen als Patronen gegen eine einmalige Zahlung von 100 M. gestattet.

Bromberg, 28. März. [Braunkohlenfund. Dammdurchbruch. Ein falsches Gerücht.] Auf dem Grundstück des Regierungsgärtners Woede in der Schifferstraße ist dieser Tage in 10 Fuß Tiefe Braunkohle aufgedeckt worden. Die Mächtigkeit derselben wird sich erst dann feststellen lassen, wenn ein niedrigerer Wasserstand eingetreten sein wird. — Gestern gegen Abend ist der Damm des ersten Teiches von Adlershorst (es befinden sich daselbst deren fünf) von dem dort sehr hoch angestauten Wasser durchbrochen worden. Die Fluth ergoß sich nun in die nächstfolgenden Teiche und durchbrach die die Teiche von einander scheidenden Dämme. Die Restauration „Schweizerthal" hat durch die herunterstürzenden Wassermassen a[...] gelitten. Der Garten daselbst ist mit fußhohem Sand bedeckt. Die in dem Garten stehende Laterne wurde umgestürzt und die Veranda theilweise zerstört. Vom Abend bis in die vergangene Nacht hinein waren unter Aufsicht von Polizeibeamten eine Menge Menschen thätig um auf den gefährdetsten Stellen Durchbrüche zu verhindern, welche ihnen nach großen Anstrengungen auch gelang. — Am Sonntag vergangener Woche verstarb in Nimtsch die Altgedingerin Anna Heise. Bald nach ihrer am Dienstag erfolgten Beerdigung verbreitete sich das Gerücht, die ꝛc. Heise sei in Folge einer Mißhandlung verstorben. Die Polizeibehörde sah sich in Folge dessen veranlaßt, die Leiche wieder ausgraben und gerichtärztlich untersuchen zu lassen. Die Untersuchung hat vor einigen Tagen stattgefunden, aber wie man der „Br. Ztg." mittheilt, nichts ergeben, was jenes Gerücht rechtfertigt.

♂ **Filehne**, 28. März. [Wohlthätigkeit. Typhus.] Am 25. und 26. d. M. fand hier zum Besten der Ueberschwemmten in der Provinz Posen eine Vorstellung von Dilettanten statt; angeregt wurde dieselbe von den Lehrern des Pädagogiums, die auch die männlichen Rollen übernahmen, während einige junge Damen aus der Stadt freundlichst mitwirkten. Das Ergebniß der beiden Vorstellungen betrug ca. 460 M., die wahrscheinlich an den Vaterländischen Frauen-Verein in Posen abgeführt werden. — Am 28. d M. verstarb hier an Typhus der Stadtverordneten-Vorsteher, Apotheker Hecker, ein Mann in dem kräftigsten Lebensalter, der sich um die Stadt wirkliche Verdienste erworben hatte und die ungetheilte Liebe und Achtung aller Mitbürger besaß. — Ueberhaupt sind hier mehrfache Fälle von Typhus zu konstatiren, ja sogar ein vereinzelter Fall von Flecken- oder Hungertyphus, doch ist der betreffende Patient bereits auf dem Wege der Besserung.

Staats- und Volkswirthschaft.

** **Berlin**, 28. März. [Gründungs-Prozesse.] Von den Gründungen der Jahre 1872 und 1873, gegen deren Entrepreneure die Staats Anwaltschaft eingeschritten ist, werden, nachdem zwei andere Sachen vertagt worden sind, zuerst die Nordend-Baugesellschaft und die berliner Vereins-Bank vor das richterliche Forum gezogen werden. Man hat den Gründern indessen keinen anderen Vorwurf machen können, als daß sie bei Belegung der Einzahlungen auf das gezeichnete Aktienkapital gegen den Artikel 249 Nr. 1 des Aktiengesetzes gefehlt haben, indem sie die betreffenden Summen dem Notar nur in geliehenem Gelde vorzeigten. Wie indeß bei vielen Gründungen, fungirten auch bei den beiden obengenannten mehrere Personen nur als Strohmänner. Die Angeklagten, welche zum 10. April vor die zweite Kriminal-Deputation des Stadtgerichts geladen worden sind 1) Direktor Dr. Mattner, 2) Bankier Vetter, 3) Bankier Lilienhayn, 4) Bankier Matthies und 5) Rentier Dreßler. Da sich von diesen die beiden Ersteren in Haft befinden und wegen des zur Anklage gestellten Vergehens wegen der Geringfügigkeit der darauf gesetzten Strafe — Geldbuße oder Gefängniß bis zu drei Monaten — Verhaftungen nicht angeordnet werden, so liegt entweder gegen die Genannten Fluchtverdacht oder noch ein zweites schweres Vergehen vor. (B. B. K.)

** **Der Giroverkehr der Reichsbank** tritt mit dem 1. April in Kraft. Für diejenigen Plätze, welche bis jetzt der Vortheile eines regelmäßigen Giroverkehrs noch nicht theilhaftig waren — und es sind dies die Mehrzahl der deutschen Städte — wird mit der Eröffnung des Giroverkehr der Reichsbank eine totale Umwälzung des Kassenverkehrs eintreten. Allerdings hat die Einführung der Goldwährung die früheren Schwierigkeiten des Platz Inkassos vermindert. Sie sind aber immer noch groß genug, verglichen mit der überaus leichten Bewältigung der größten Kassenumsätze durch den Giroverkehr. Die Besitzer von Girokonten werden bedeutende Ersparnisse an Personal, an Kassenmanchi u. s. w. erzielen und viel rascher als es dem bisherigen Inkassosystem möglich war, die eingehenden Gelder wieder in Zirkulation setzen können. Durch die Einführung des englischen Crossed Check Systems (§ 7 des Reglements) wird auch die höchstmöglichste Sicherheit erzielt, da ein solcher Check sogar in Verlust gerathen darf, ohne daß in den meisten Fällen dem Eigenthümer ein Nachtheil daraus entstehen kann. Für diejenigen Städte, welche, wie Berlin, Frankfurt a. M., Hamburg sich schon seit langer Zeit eines geordneten Giroverkehrs erfreuen, ist der Giroverkehr der Reichsbank darum nicht minder wichtig. Vor Allem durch die Bestimmung, daß die Uebertragung der Guthaben auf auswärtige Giroinhaber kostenfrei geschieht. Um eine Zahlung von Frankfurt nach Berlin, Danzig, München oder Posen zu machen, hat der Giroinhaber nur nöthig, seiner Bankstelle einen rothen Check zuzusenden, in welchem die Firma an dem Zahlungsorte angegeben ist, auf welche die betreffende Summe übertragen werden soll. Die Uebertragung erfolgt dann ohne jede Kosten und ohne Verzug. Durch die Einrichtung, welche in dieser Vollständigkeit noch nirgends durchgeführt ist, werden, wie die „N. B. Z" bemerkt, enorme Portobeträge erspart und bedeutende Summen, welche fortwährend in den Postwagen von einem Ort zum andern unterwegs sind, dem Verkehre ununterbrochen erhalten werden. Schon dieser eine große Vortheil, welchen das Girogeschäft der Reichsbank gewährt, wird auch die Firmen an den Orten, welche schon einen Giroverkehr besitzen, veranlassen, gleichzeitig bei der Reichsbank ein Conto zu nehmen und ihren Verkehr zu theilen. In Betreff des Inkassos von Effekten enthält bekanntlich das Reglement die Bestimmung, daß vorerst nur da, wo sich ein Bedürfniß herausstellt, diese Modalität angeführt wird. Bezüglich Effekten-Inkasso werden die Effekten in versiegelten Packeten der Bank übergeben werden. Voraussichtlich werden nunmehr alle die Staats- und Reichskassen auch angewiesen werden, überall in Giroverkehr mit der Reichsbank zu treten und die eingehenden Steuern, Zölle direkt an die Bankstellen abzuliefern. Ebenso werden die Reichs- und Staatskassen auch alle Auszahlungen durch die Reichsbank bewerkstelligen lassen.

** **Börsenkommissionsgeschäfte der Reichsbank.** Auf die Beschwerde des Aeltesten-Collegiums der berliner Kaufmannschaft, daß die Reichsbank Börsenkommissionsgeschäfte für Private betreibe, ist vom Reichskanzleramte unter Hinweis, daß der § 13 sub Nr. des Reichs-Bankgesetzes vom 14. März 1875 der Reichsbank die Berechtigung zu diesen Geschäften ausdrücklich zuspricht, ablehnender Bescheid ertheilt worden. Dem Vernehmen nach gedenkt das Aeltesten-Collegium bei diesem Bescheide sich nicht zu beruhigen.

** **Konkurs Strousberg.** Man schreibt aus Prag den 23. März: Im Strousberg'schen Konkurs gelangt nächstens der Vertheilungs-Entwurf des Massa-Verwalters zur gesetzlichen Behandlung. Nach demselben wird den Gläubigern der ersten Klasse vorerst eine 23 proz. Rate zur Vertheilung auf die 23 proz. Quote, welche dieselben auf ihre Forderungen überhaupt erhalten werden, gebracht. Von der für die erste Klasse ursprünglich bestimmten Vertheilungsquote pr. 8 pCt. hat es mit Rücksicht auf folgende Umstände sein Abkommen gefunden: Vor allem ist die Waagthalbahnkaution auf 42,000 Fl. herabgesunken, da die Konkursmassa froh ist, sich auf diesen Betrag ausgeglichen zu haben, nachdem Dr. Strousberg bereits einen großen Betrag an Vorschüssen erhalten hat; weiter ist von der von Dr. Strousberg erlegten Kaution für den Eisenbahnbau Marseille Narbonne gar nichts vorhanden, indem laut neuestens eingelangten Nachrichten aus Frankreich von den dortigen Gerichten die bei ihnen erliegende Kaution von einer großen Anzahl Strousberg'scher Gläubiger gänzlich mit Beschlag belegt worden ist; als wichtigster Umstand fällt noch ins Gewicht, daß die von der österr. Finanzprokuratur ursprünglich angemeldete Forderung pr. Fl. 350,000 auf Fl. 700,000 gestiegen ist, weil beim pilsener Bergsenate Fl. 400,000 restliche Steuern auf den Bergwerken Zbirow, Holobkau und der deutsch-böhm. Aktiengesellschaft haftend, nachträglich zur Anmeldung gelangt sind. Was den Fortgang der Liquidirungstagfahrt anbelangt, so wird sie ungefähr noch 14 Tage dauern, aber auch nicht länger, indem die erste Klasse bereits beendet ist, die zweite Klasse es in drei Tagen sein wird, und die dritte Klasse, bei der speziell die Gesammtforderung der deutsch-böhm. Aktiengesellschaft auf 25 Millionen Mark sich beziffert, in 10—12 Tagen durchgeführt sein. Sie muß schon aus dem Grunde fertig sein, da der Konkurskommissär Landesgericht[...]

(Fortsetzung in der Beilage.)

Rath Kutschera in Anbetracht seiner außerordentlich tüchtigen Dienstleistung zum Aushilfsreferenten beim böhm. Oberlandesgericht ernannt worden ist und mit dem 11. April seine neue Stellung antritt. An seine Stelle wird voraussichtlich Landgerichtsrath Koberz aus Pilsen treten. Die Liquidation der dritten Klasse ist selbstverständlich ohne Belang, indem für die Gläubiger dieser Klasse wie bekannt auch nicht ein Kreuzer herauskommen dürfte.

** **Ostbahn.** Nach einer Bekanntmachung der königl. Direktion der Ostbahn treten im direkten Personenverkehr zwischen den Stationen Berlin, Danzig, Elbing, Insterburg, Gumbinnen, Eydtkuhnen, Thorn, Osterode, Allenstein, Wartenburg, Rothfließ, Bergenthal, Bischdorf, Skandau und Gerdauen der Königlichen Ostbahn einerseits und den Stationen Königsberg i. Pr., Pr. Eylau, Bartenstein, Rastenburg, Lötzen, Lyck und Prostken der Ostpreußischen Südbahn andererseits vom 1. Mai c. ab anderweite, theilweise erhöhte Tarifsätze in Kraft, welche bei den vorgenannten Stationen eingesehen werden können. Die bisher gültigen Tarifsätze für den in Rede stehenden Verkehr werden mit gedachtem Tage aufgehoben. Ferner macht die Direktion bekannt, daß die im ostdeutsch-sächsischen Verband-Güter-Verkehr zur Auflieferung kommenden Gütersendungen zwischen Chemnitz einerseits und den Stationen der Königlichen Ostbahnstrecken Küstrin, Schneidemühl, Dirschau, Danzig, Königsberg, Wehlau andererseits in Folge Zerstörung der risaer Elbbrücke nicht direkt befördert werden können. Es sind daher für den direkten Verkehr zwischen den vorbezeichneten Stationen die Hülfsrouten via Großenhain, Nossen, Freiberg, resp. via Berlin, Leipzig in den Tarif aufgenommen, über welche die zur Auflieferung kommenden Güter bis zur Wiederherstellung der risaer Elbbrücke und deren Benutzung für den Güterverkehr geleitet werden. Der mit dem 25. September 1875 eingeführte Tarifsatz für den Transport von Eisenbahnschienen von der Station Pillau der Ostpreußischen Südbahn nach der Station Wirballen der Kgl. Ostbahn mit 0,60 Mk. pro 100 Kilogramm, bei Zahlung der Fracht nach der Tragfähigkeit der verwendeten Wagen, bleibt bis zum 30. Sept. 1876 in Kraft.

** **Wien,** 27. März. Nach einer Meldung der „Presse" wird die Regierung die Dniesterbahn Anfang April übernehmen und den Kaufpreis für dieselbe baar erlegen. — Demselben Blatte zufolge weist die nunmehr veröffentlichte Bilanz der Franko-Bank ein Verlustsaldo von 328,033 Fl. auf; das Effektenkonto beträgt 3,896,135 Fl.

** **Amsterdam,** 28. März. Bei der heute hier abgehaltenen Zinn-Auktion wurden 24,762 Blöcke Bancazinn zum Verkauf angeboten und davon 7300 Blöcke zu 50 Fl. verkauft. 17,462 Blöcke waren nicht am Markte und wurden von dem Verkäufer zurückgezogen.

Vermischtes.

* **Der Hauptmann eines berliner Garde-Regiments** hat der „N. B. Ztg." zufolge einen Laden eingerichtet, aus welchem die Soldaten alle ihre Bedürfnisse zu beziehen im Stande sind. Zum Verkaufe der Waaren sind zwei Soldaten kommandirt. Die Gewerbtreibenden in nächster Nähe haben dadurch eine empfindliche Einbuße zu beklagen und bilden die Steuerverhältnisse dieses soldatisch-gewerblichen Unternehmens, sowie der Gewinn bei demselben das Tagesgespräch der betreffenden Gegend in Berlin.

* **Weimar,** 26. März. Die angebliche Kaiserin Eugenie welche mit ihrem Sohne Eisenach und Weimar aufgesucht haben sollte, ist, wie nun verlautet, eine Französin, die sich Madame Rolland nennt, mit dem Zusatz d'Arenenberg, welcher letztere wohl die Ursache der Annahme war, daß diese Dame die Kaiserin sei. Die Dame, welche mit einem älteren Herrn und einem jungen Manne reiste, wurde durch die zudringliche Neugier des Publikums in Eisenach und Weimar belästigt. Nur schwer ließ sich dasselbe von seinem Irrthume überzeugen.

* **Hildesheim,** 26. März. Gestern ereignete sich der eigenthümliche Fall, daß sich zwei Schwäger im Pistolenduell, das eine Stunde von hier stattfand, gegenüberstanden, wobei der Eine dem Anderen beim dritten Kugelwechsel einen Schuß in den Hals beibrachte. Der — nicht lebensgefährlich — Getroffene ist der Hauptmann H. im hiesigen Infanterieregiment Nr. 79. Sein Gegner und Schwager ist der Premierlieutenant v. S. eines anderen Regiments. Die eigentliche Veranlassung zu dem Zweikampfe gab ein Brief des letzteren an seinen Schwager, welcher sich durch denselben beleidigt fühlte. Im Hintergrunde der Affaire spielt eine Ehescheidungsgeschichte. Bei dem Duell versagte die Waffe in der Hand des Hauptmanns die beiden ersten Male. (Wes. Ztg.)

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Julius Wasner in Posen.
Für das Folgende übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 29. März. Das Abgeordnetenhaus berieth den Bericht der Spezialkommission zur Untersuchung des Eisenbahnkonzessionswesens und nahm nach sechsstündiger Debatte die bekannte Lasker-Koeller'sche Resolution mit großer Majorität an. Nach einer langen Rede Laskers über die Thätigkeit und die zu überwindenden Schwierigkeiten der Spezialkommission erklärte sich der Handelsminister gleichfalls zustimmend zu der Resolution und sagte die Wiedervorlegung des Konzessionsgesetzes zu. Der Minister erinnerte an den Bundesrathsbeschluß, die Reform des Aktienwesens mit dem Zivilrechtsgesetz zu verbinden und erklärte sich schließlich unter lebhaftem Beifall gegen die völlige Umkehr der Verhältnisse mit den Worten: „Ich bin für Reform, will aber auch auf wirthschaftlichem Gebiete keine Reaktion."

Entgegnung.

In Folge der „Berichtigung" des Herrn Moritz Chaskel in Nr. 220 der Posener Zeitung theilen wir mit, daß die Revision bei Hrn. Chaskel wegen verweigerter Geldsendung stattgefunden hat und daß das Ergebniß derselben die Abnahme der Subdirektion nach sich zog.

Direktion der „Vesta".

Die Brauer-Academie zu Worms a. Rh.

beginnt ihr Sommersemester am 1. Mai. — Nähere Auskunft über diese Lehranstalt ertheilt gerne

(D 11,515.) Die Direction: **Dr. Schneider.**

Hagel-Versicherung.

General-, Haupt- u. Special-Agenten

an geeigneten Plätzen werden von einer Gegenseitigkeits-Anstalt, deren Einrichtungen sich in hohem Maße der Gunst des landwirthschaftlichen Publikums erfreuen, bei hoher Provision zu engagiren gesucht.

Bewerbungen **sub Chiffre Z. A. 90** befördert **Rudolf Mosse, Breslau.**

Die Kupfer- und Messing-Waaren-Fabrik

F. C. Werner,

Posen,

1800 gegründet, empfiehlt sich den geehrten Besitzern zur Anfertigung u. Umänderung der Brenn-Apparate unter Garantie bester Ausführung.

ARBEIT IST DES BÜRGERS ZIERDE SEGEN IST DER MÜHE PREIS — PROVINZIAL AUSSTELLUNG FÜR LANDWIRTHSCHAFT UND GEWERBE POSEN. 1872. — GEWERBEFLEISS IST DIE NATIONALKRAFT — ERTHEILT VOM VEREIN ZUR FÖRDERUNG DEUTSCHER INTERESSEN IN POSEN AM 19 U. 20. MAI 1864

Tabakschneide-Maschinen

bei A. Heinen in Varel a. d. Jade.

Die Maschine ist ganz von Eisen, neue Construction, Pressung geschieht durch Walzen, die gleichzeitig den Tabak vorschieben, sie schneidet die feinsten wie auch die gröbsten Sorten Tabak, wird fortwährend gepackt und ist für Dampf- und Handbetrieb eingerichtet.

Vor Nachahmungen wird gewarnt!

Prof. Dr. Sampson's Coca Präparate Dr. W. Strauss Mohrenapotheke Mainz

Die wunderbaren **Nähr- und Heilkräfte der peruanischen Coca-Pflanze**, von **Alex. v. Humboldt** mit den Worten empfohlen „**Asthma und Tuberculose fehlen bei den Coqueros gänzlich**, und ihr Körper bleibt bei harter Anstrengung tagelang ohne Nahrung und Schlaf vollkräftig", von Boerhave, Bonpland, Tschudi und allen Südamerika-Reisenden bestätigt, sind von der deutschen Gelehrtenwelt theoretisch längst, praktisch aber erst seit Einführung der Prof. Sampson'schen Coca-Präparate der Mohrenapotheke in Mainz anerkannt, indem diese, weil aus frischer Pflanze dargestellt, **sämmtliche wirksamen Bestandtheile unverändert** enthalten. Diese Präparate, am Krankenbette tausendfach erprobt, sind bei **Brust- und Lungenkrankheiten**, selbst in vorgeschrittenen Stadien, von eminenter Wirkung (Pillen II), heilen gründlich alle **Unterleibs- und Verdauungs-Krankheiten** (Pillen II u. Wein), sind unersetzlich bei allen **Nervenleiden** und einziges Radikalmittel gegen spec. **Schwächezustände** jeder Art (Pillen III u. Spiritus). Preis 1 Sch. 3 Rmk., 6 Sch. 15 Rmk., 1 Flac. 3 Rmk. Belehrende Abhandlung Prof. Dr. Sampson's, der die Coca an Ort und Stelle sorgfältigst studirte, franco-gratis d. d. **Mohren-Apotheke Mainz** und deren Depôts-Apotheken:

Berlin: B. O. Pflug, Louisenstrasse 30. **Breslau: S. G. Schwartz,** Ohlauerstrasse 21.

Gicht und Rheumatismus.

Die Untersuchungen der Professoren Dr. **Liebig**, Dr. **Frerichs**, Dr. **Staedler**, Dr. **Fownes** u. A. m. haben ergeben, dass sich im Blute und in den Gelenkconcretionen Rheumatismus- und Gichtkranker, Acid. lithiac. vorfindet, welche in Folge unterdrückter Haut- und Lungenthätigkeit (Erkältung), und dadurch entstehender mangelhafter Oxidation der zugeführten stickstoffhaltigen Verbindungen, gebildet wurde. — Diese Acid. lithiac. zu neutralisiren, dadurch die Schmerzen zu beseitigen, und die Haut- und Lungenthätigkeit wieder herzustellen, ist **Mr. Hodges** Heilverfahren und die sicherste, am meisten Wirkung habende Kur gegen Gicht, Rheumatismus, Steifheit (lumbago) Kreuzschmerz, sciatica, Nervenschmerz (neuralgia), Kopf-, Gesichts- und Gliederreissen.

Keine Veränderung der Diät.

Keine Bäder oder Einreibungen.

Per Flasche 15 Mark mit Gebrauchsanweisung franco Post.

Nur zu beziehen durch

Mr. Hodges Central-Depot

Plauen bei Dresden.

Die rühmlichst bekannten

Stollwerck'schen Brust-Bonbons

aus der Fabrik von

Franz Stollwerck,

Hoflieferant, **Köln**, Hochstraße 9,

auf fast allen **Industrie-Ausstellungen** bereits **prämiirt**, sowie auf jüngster **Wiener 1873** durch die **Fortschritts-Medaille** ausgezeichnet, finden nicht minder Seitens der **Consumenten** die ihnen gebührende, stets wachsende **Anerkennung** als **vorzügliches** Hausmittel gegen Husten, Heiserkeit, Brust- und Halsbeschwerden.

Pr. Paquet à 50 Rpfg. käuflich in den bekannten Niederlagen.

Schwiebus'er Lagerbier

auf **Flaschen**, von 20 Flaschen ab für 2 Mark frei ins Haus, ebenso in Gebinden zu Engrospreisen empfiehlt

B. Jaensch

im Tunnel.

Ein möbl. Zimmer zum 1. April zu verm. Mühlenstr. 22, 3. Stock rechts.

Halbdorfstraße 22,

sind zwei Wohnungen von 3 Stuben nebst Küche und Zubehör zu vermiethen und zum 1. April d. J. zu beziehen.

Berlinerstr. 10, 2 Tr. links, ein elegantes möbl. gr. Zimmer zu verm.

2 möbl. Zimmer, Mühlenstr. 38, sind sofort zu verm.

Wilhelmsplatz 16/17, 2 Trep. links, ist vornheraus eine möbl Stube mit sep. Eingang zu verm.

Gr. Gerberstr. 50 Parterrewohnung 4 Zimmer u. Küche sof. zu vermiethen. Näh. bei Hrn. Beck im Hause.

Möblirte Zimmer

für **ein** oder auch **zwei** Herren, mit separatem Eingang sind stets zu haben im Wohnungs-Nachweis-Bureau

Bismarckstr. 1.

Zum Besten

des

Militair-Frauenvereins.

Sonnabend, den 1. April 1876:

Abendunterhaltung

im Volksgarten-Theater

unterstützt durch die Mitwirkung geschätzter Dilettanten unter Leitung des Herrn **Carl Hennig** und der **Kapelle des 1. Westpr. Grenadier-Regiments Nr. 6.**

I.

1. Ouverture zum „Sommernachtstraum." . . . **Mendelssohn.**
2. Prolog.
3. Dreigespräch zwischen Flöte, Hoboe u. Clarinette. **Hamm.**

II.

4. Zwei Quartette . . . . **Mendelssohn.**
   a. Das Ruhethal.
   b. Die Nachtigall.
5. Terzett. Tiprego. . . . **Curschmann.**
6. Claviersolo. a. Chromatische Phantasie . **Sebastian Bach.**
   b. Cis-moll-Walzer . . **Chopin.**
7. a. Arie aus Rinaldo . . . . **Händel.**
   b. Vöglein, wohin? . . . . **Franz.**
8. Zwei Quartette.
   a. Schön Rohtraut . . . **Schumann.**
   b. Der Frühling . . . . **Schlottmann.**

III.

9. Ouverture zu „Idomeneo" . . . . **Mozart.**
10. **Das deutsche Volkslied in Wort, Bild und Ton.**
    1. Sah' ein Knab' ein Röslein stehn.
    2. Jetzt gang' i' an's Brünnele, trink aber net.
    3. Aennchen von Tharau ist's, die mir gefällt.
    4. Gute Nacht!
    5. O Du Deutschland, ich muß maschiren.
    6. Ich hatt' einen Kameraden.
    7. Der alte Barbarossa
    8. Es braust ein Ruf wie Donnerhall.

Numerirte Billets, a **3 Mrk.**, sind zu haben in der **Hof-Buch- und Musikalienhandlung** von

Ed. Bote & G. Bock.

Anfang 7½ Uhr.

SCHLESWIG-HOLSTEINISCHE LAND-IND.-LOTTERIE.

Schleswig-Holsteinische Landes-Industrie-Lotterie,

zum Besten hülfsbedürftiger Schleswig-Holsteinischer Invaliden und unbemittelter Kranken.

25,000 Loose und 6250 Gewinne.

Ziehung der vierten Klasse am 19. April 1876.

Haupt-Gewinne der vierten Klasse:

1 Mobiliar von Nußholz mit Schnitzwerk, bestehend: 1 Sofatisch, 2 Setztische, 1 Pfeilerspiegel mit Marmorplatte, 12 Stühle mit Velourbezug, 2 Lehnstühle dto., 1 Sofa dto., 1 Spieltisch, 1 Teppich, 1 Armleuchter. **1 Phaëton** mit Halb-Patentachsen, Tuchüberzug und Schonungssegel. **1 Pianoforte** von Palissander, aufrechtstehend, **1 Pianofortebock. 1 Pianoforte** von Palissander, aufrechtstehend, **1 Pianofortebock. 1 Mobiliar** von Mahagoni, bestehend: 1 Sofatisch, 6 Stühle mit Rips überzogen, 1 Sofa dto. **1 Garderoben- und Leinenschrank** von Nußholz mit Schnitzwerk. **1 Tafelservice** von Porzellan, dekorirt, bestehend aus 113 Theilen. **1 silberne Theekanne** (Gehalt 750 Gramm) nebst Rahmguß. **1 Nähtisch** von Nußholz mit Schnitzwerk. **1 goldene Herren-Ancre-Uhr**, 18 Linien. échappement ligne droite, Spirale Breguet, repassirt. **1 goldene Cylinder-Uhr** mit Gold-Cuvette, repassirt. **1 Mahagoni-Sofatisch** zum Vergrößern.

Die Erneuerung der Loose zur IV. Klasse muß bei Verlust des Anrechts bis spätestens den 10. April 1876 Abends 7 Uhr erfolgen.

Preis der Erneuerungs-Loose 2¼ Mark, Bestellungen auf Kaufloose à 6 Mark nimmt schon jetzt entgegen die Exped. der **Posener Zeitung.**

Fische! Leb. Hechte, Zander u. Barsen Donnerstag Ab. 4 U. billigst b. Kletschoff. Gütige Bestellungen w. pünktlich effektuirt. Kletschoff.

Frische **See-Hechte** und **Silberlachse** empfingen heute

W. F. Meyer & Co.

Magenkrampf

wird sofort und sicher beseitigt durch magenstärkenden

Ingwer-Extract

von

Aug. Urban in Breslau,

in Flaschen à 20 und 10 Sgr. bei **Ed. Feckert jun.** in Posen.

Agent gesucht.

Ein eingeführtes Stettiner Waarenhaus sucht für Posen einen neuen Vertreter. Bewerbungen mit Referenzen sub H. **1369** a. an **Haasenstein & Vogler** in **Stettin** erbeten.

Ein unmöblirtes Zimmer ist zu verm. Grünstraße 5, 2 Tr.

Alle Sorten Liqueure

aus der Fabrik der Herren **Gebrüder Pincus** zu billigsten Preisen in ¹/₁ und ½ Literflaschen, **Dampfkaffee**, a M. 1,30—1,50—1,60—1,80, **besten Schuttzucker**, a M. 0,43 bei Abnahme von 5 Pfd., **Adler-Raffinade**, a M. 0,45 in Broden, empfiehlt

W. Moses,

Breitestraße 23.

Avis! Schönste Citronen, hochrothe süße Himbeer-Apfelsinen, hochfeinen Schweizerkäse sowie fr. Räucherlachs u. größtes Backobst empf. billigst Kletschoff.

Dr. Christison's Zahntropfen à Fl. 25 Pf. nur in **Elsner's** Apotheke.

Ein freundl. Zimmer, mit auch ohne Möbel, ist sof. zu verm. Schulstr. 8.

Ein möblirtes Zimmer nach vorn ist zu verm. St. Martin 11, 3 Trep.

Ein unverheiratheter, der deutschen und polnischen Sprache mächtiger

Wirthschaftsbeamter,

der gewöhnt ist unter Leitung des Prinzipals zu wirthschaften, findet den 1 Juli 1876 Stellung auf dem Dom. **Zacharzew** bei Ostrowo. Gehalt nach Leistungen.

Ein feines Wirthschafts-Fräulein kann sich sofort melden Schloßstraße 2 bei **Heintze.**

Gesucht auf **sofort** ein tüchtiger **Gärtner** der gleichzeitig Bedienung macht; ferner ein ordentlicher, nüchterner **Kutscher.**

Dom. Karniszewo bei Kletzko

Ein **Lehrling**, der die Bäckerei erlernen will, kann sich melden bei **J. Frost**, Gr. Gerberstr. 46.

Eine geübte Maschinennähterin und 1 g. Weißnähterin k. s. melden Halbdorfstr. Nr. 12 im H. l. 3 Tr.

Zwei kräftige Lehrlinge, die Brunnenbauer werden wollen, können sich recht bald melden, und 2 tüchtige Brunnenbauergehülfen werden verlangt bei **E. Jaglin,** Brunnenmeister, Posen, Fischerei 9.

Eine Schneiderin für Kindersachen findet bei mir im Hause Beschäftigung.

Baronin von Massenbach, Berlinerstraße 4.

2 Lehrlinge,

zu sofortigem Antritt sucht

E. Weckmann, Maler. Bäckerstr. 8.

Ein im Getreide- u. Spiritusgesch. sowie mit Buchführung vollständig vertr. jung. Mann mit besten Referenz. sucht bei mäßigen Ansprüchen Engagement. Offerten erbeten sub H. H. 46 postlagernd.

Ein tüchtiger **Schlossergeselle,** der am Feuer gut Bescheid weiß, kann sich zum 1. April melden bei

Gotthold Schneider, Czempin.

Zur Stütze einer Hausfrau wird ein jüdisches Mädchen aus anständiger Familie zum 15 April oder 1. Mai cr gesucht. **Simon Bernstein,** Kosten.

Ein Ober Inspektor, unverheirathet, der polnischen Sprache fertig, der im Thorner Kreise mehrere Jahre auf großen Gütern fungirte, und noch in Stellung, sucht, um sich zu verbessern, v. Joh. d. J. eine möglichst selbstständige Stellung. Gef Off. sub R. R. 97 befördert d. Exp. d. Z.

Ein Lehrer, musikalisch, welcher 5 Jahre lang in einer renommirten Erziehungsanstalt Thüringens gewirkt hat und hierüber gute Zeugnisse aufweisen kann, sucht Stellung als Hauslehrer, am liebsten bei jüngeren Kindern.

Gef. Offerten sub L. R. 302 an die Exped. d. Zeitung.

Ein gebildeter, junger Mann

sucht gegen ein mäßiges Honorar in irgend einer Branche Beschäftigung. Gefl. Offerten bitte per **F. M. Duschnik** postlagernd zu übersenden.

Ein **Wirthschafts-Assistent,** 5 Jahr beim Fach, katholisch, deutsch und polnisch sprechend, sucht Stellung zum 1. April a. c. postlagernd **Friedhain**, Provinz Posen.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung unserer Tochter **Friederike** mit dem Kaufmann Herrn **Gustav Baum** in Berlin beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Fraustadt, im März 1876.

P. Gotthelf und Frau.

†

Heute Mittag 1 Uhr starb nach langen und schweren Leiden, im Alter von 74 Jahr 8 Monat unser guter Gatte und Vater, der Schneidermeister

Friedrich Walter,

was tiefbetrübt anzeigen

die Hinterbliebenen.

Posen, den 29. März 1876.

Die Beerdigung findet Sonnabend Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause, Wilhelmsstraße Nr. 26, aus statt.

Heut Nachmittag 2 Uhr, verstarb meine liebe Frau

Louise geb. Hoehnel,

in Folge einer schweren Entbindung, was ich Freunden und Bekannten anstatt besonderer Mittheilung hierdurch anzeige.

Die Beerdigung findet Freitag den 31. März Nachmittags 2½ Uhr vom Trauerhause Wilhelmsstraße 26 aus statt.

Posen, den 29. März 1876.

Wilhelm Kopp.

Die Beerdigung des Boniteurs

E. Krug,

findet morgen Nachmittag 3 Uhr vom Trauerhause aus, Kleine Gerberstr. 9, statt.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verehelicht: Herr Ernst Adam mit Frl. Marie Rosan in Berlin. Hr. Karl Klein mit Frl. Aug. Pasemann in Berlin. Hr. Leopold Polke mit Frl. Franziska Wiener in Sagan. Hr. Wilhelm Ender mit Frl. Emilie Freiin von Werder in Köln. Lieut. Fritz Graf Dönhoff mit Frl. Melitta v. Rango in Halle a. d. S. Herr Emil Riedinger mit Frl. Ida Reisner in Breslau. Hr. Ferdinand Hoerder mit Fräul. Fanny Becker in Neuwied.

Geboren: Ein Sohn den Herren: Hauptmann Frhrn. v. Donckelmann in Potsdam, Konrektor Marcel in Luckenwalde, Philipp Neubauer in Berlin, H. Anschrath in Berlin, H. Schönlin in Berlin, prakt. Arzt Dr. Paul Kunz in Frankfurt a. O., Eduard v. Saucken Klaarhof, Pr.-Lt. Kretzschmer in Neiße. Eine Tochter den Herren: Hauptmann Frhrn. v. Buddenbeck in Wrietzen, v. Colmar in Chodschesen, W. Adler in Berlin, Karl Rosendorff in Berlin, Richard Muzer in Berlin, A. Wuß in Rixdorf, Geh. Sekretär Adolph Ber... in Alt-Schöneberg, Hauptmann a. D. Schregel in Straupitz bei Hirschberg, Lieut. Niemeyer in Mülhausen i. E., Stabs- und Bat.-Arzt Dr. Herzer in Treuenbrietzen, Hauptmann Frhrn. v. Boenigk in Hannover, Hauptmann von Teichmann-Logischen in Lauban i. S.

Gestorben: Frau Emma Hecker geb. Hillgenberg, in Berlin. Frau Babette Neumann, geb. Betz, in Berlin. Hrn. Ernst Kypke Sohn Ernst in Berlin. Verw. Frau Pastorin Brecht, geb. Schobelt, in Berlin. Karoline Schaede in Berlin. Verw. Oberst v. Borcke Prof. Pfannschmidt Sohn Johannes. Post-Bureau Assistent Karl Gollub in Danzig. Dr. v. Bassewitz in Benndorf. Major a. D. Karl v. Zülow in Dessau. Frau Elisabeth Spindler, geb. Printz, in Berlin. Rentier Johann Mencke in Berlin. Bankier Reinhold Heese. Max Richter in Berlin. Frau Bertha Kayser, geb. Würtemberg, in Martinikenfelde. Frau Johanna Wolwé in Berlin. Hauptmann a. D. Emil Bormann. Frau Karoline Prange, geb. Glaubike. Frau Flora Mahling, geb. Schwarz, in Sommerfelde. Hr. Ernst Berndt in Berlin. Frau Dorothea Lion in Breslau. Major z. D. Fritz v. Krafft in Meiningen. Pr.-Lieut. Richard Koch Tochter Elisabeth in Lötzen. Oberst Theophil von Kalckstein in Lauban Superintendent Johann Karl Laue in Danzig. Fräul. Louise v. Burgsdorff in Görlitz

Emil Tauber's Volksgarten-Theater.

Donnerstag: **Gastspiel** der **Gesellschaft Herrmandes.**

Dazu: **Die eifersüchtige Frau.** Lustspiel.

Die Direktion.

Bazar-Saal.

Freitag, den **31.** März 1876, Abends 7½ Uhr

Florentiner Quartett-Verein.

Numerirte Billets à **3 Mrk.**, Stehplätze à **2 Mrk.**, in der **Hof-Buch- und Musikalienhandlung** von

Ed. Bote & G. Bock.

B. Heilbronns Restaur.

Heute und folgende Abende großes **Vokalkonzert**, ausgeführt von der Damen-Couplet-Sänger-Gesellschaft **Christoph** aus Berlin.

Bazar-Saal.

Sonntag, den 2. April 1876, Abends 7½ Uhr,

Concert

des

Schwedischen Damen-Quartetts

Amanda Carlson, Ingeborg Löfgren, Inga Eckström, Bertha Eridon.

Billets zu nummerirten **Sitzplätzen** a **2 Mark**, **Stehplätzen** a **1,50 Mark**, sowie **Programme** sind zu haben in der **Hof-Buch- und Musikalienhandlung** von

Ed. Bote & G. Bock.

Restaurant Tunnel.

Heute Donnerstag:

Fricassée von Huhn,

wozu ergebenst einladet

B. Jaensch.

Restaurant Tunnel

empfiehlt vorzügliches **Lagerbier**, gute Küche, Mittagstisch im Abonnement, während der Fastenzeit täglich verschiedene Sorten

Fische.

B. Jaensch.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (E. Röstel) in Posen.